

laus!

nd Wünschen.  
erraschenden  
orgen werden

Lecoq

athausstraße  
zent Rabatt

her

rengeschäft

ITH

inderwagen

zu ein Monat in Ge-  
1 billig zu verkaufen.  
nft Geschäftsstelle.

chlagkarre

Handwagen billig zu  
11 Auskunft in der  
11ft Geschäftsstelle.

e laufend minderwert-  
ankes

Vieh  
ferde. Johann Schmitz,  
1. Tel. Amel 81.

ihnachtswunsch

te mittelgroß, Mitte  
zig (Landwirtschtochter)  
Bekannschaft mit ka-  
festem Herrn (mitland-  
haftlichen Kennnis-  
vorzug) zur Über-  
e eines Hofes. Nur  
gemeinte Zuschriften  
id unter No. 1482.

lähtische

a Steppdecken,  
ertv. Geschenke

as, St. Vith

en führenden

ra, Philips,

ieren, nur unver-  
en Sie bitte nicht  
aft.

# ST. VITHER ZEITUNG



Nummer 5

St. Vith, Donnerstag, 29. Dezember 1955

1. Jahrgang

## NATO auf neuem Kurs

PARIS. (ep) Die am 15. und 16. Dezember in Paris abgehaltene Ministerkonferenz der Atlantischen Verteidigungsgemeinschaft (Nato) darf als ein Wendepunkt für diese Allianz angesehen werden. Es wurden zwar noch keine grundlegenden Entscheidungen zur Beilegung getroffen, aber die Minister haben deutlich ihren Willen dazu bekundet und den Ständigen Rat mit der Überprüfung der Möglichkeiten einer engeren wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit beauftragt. Außerdem soll eine Generalüberholung des Verteidigungsprogramms durch eine voraussichtlich Mitte Februar zusammentretende Sachverständigen-Konferenz erfolgen.

Die politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten legt Artikel 2 des Atlantikpaktes fest, ein Vertragsabschnitt der bisher nur wenig Beachtung fand. Auf die Initiative Italiens befaßten sich die Minister erstmalig mit dieser Frage. Das Verteidigungsprogramm zu überprüfen ist dagegen von den Niederlanden angeregt worden. Seine Vertreter bezweifeln, ob alle Länder in der Lage sind, die erforderlichen Rüstungsmittel aufzubringen.

In der Diskussion über stärkere Zusammenarbeit bezeichnete der italienische Außenminister Martino die Bildung eines gemeinsamen europäischen Marktes zunächst nur durch die 6 Schumanplanländer als Kernstück der angestrebten wirtschaftlichen atlantischen Solidarität. Er prägte dabei den Begriff von der „Unteilbarkeit der wirtschaftlichen Stabilität der Mitgliedstaaten“. Besonders betont wurde die wirtschaftliche Verpflichtung der westlichen Welt gegenüber den unterentwickelten Ländern, vor allem im Hinblick auf die jüngste Propagandaaktion der Sowjets im Nahen Osten. Jedoch ist die Frage vorläufig ungeklärt geblieben und im Schlußkommunique nicht erwähnt. Der Ruf nach stärkerer wirtschaftlicher und politischer Solidarität innerhalb des Atlantikpaktes ging vorwiegend von kleineren Staaten aus, während die größeren in einer nicht ganz verständlichen passiven Haltung verharren.

Die ersten Untersuchungen über die strategischen Auswirkungen der Atomwaffen führte zu dem Ergebnis, daß für die Verwirklichung eines ausreichenden Rüstungsprogramms viel größere Mittel benötigt werden als früher. Die Lage in dieser Beziehung ist deshalb besonders kritisch, weil auf die klassischen Verteidigungsausgaben, besonders für den Unterhalt der Truppen, nicht verzichtet werden kann. Es ist vorläufig nicht abzusehen, wie dieses schwerwiegende Finanzproblem gemeistert werden kann, zumal die Finanzminister der Atlantikpaktstaaten ein-

mütig die Ueberzeugung zum Ausdruck brachten, daß an eine Erhöhung der Militärausgaben nicht zu denken ist. Als Trost bleibt das Wissen, daß die Sowjets der gleichen Schwierigkeit gegenüberstehen. Man hofft nunmehr, über die erwähnte Sachverständigenkonferenz, an der sich die zivilen und militärischen Experten der Mitgliedstaaten und der gesamte atlantische Apparat beteiligen werden, einen Ausweg finden. Es ist anzunehmen, daß diese Beratungen sehr lange Zeit beanspruchen werden.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß 1955 die atlantischen Rüstungsausgaben ohne die deutschen Beiträge für den Unterhalt der alliierten Truppen 52,9 Milliarden Dollar betragen gegenüber 54,8 Milliarden im Vorjahre und einem Höchststand von 62,6 Milliarden Dollar im Jahre 1953. Der Rückgang in den letzten drei Jahren ist überwiegend einer Einschränkung der Militärkredite der USA von 49,6 auf 40,5 Milliarden zu verdanken, während die europäischen Anstrengungen nur unwesentlich von 11 auf 10,4 Milliarden Dollar zurückgingen. Das konnte durch die Entlastung Frankreichs in Indochina erreicht werden.

Der Versuch, zu einer einheitlichen europäischen Luftverteidigung zu gelangen, scheiterte am britischen Widerstand. Sein Ziel sollte die Schaffung eines gemeinsamen Radarnetzes und eines integrierten Luftverteidigungskommandos sein, das direkt im Ernstfall den einzelnen nationalen Streitkräften die erforderlichen Befehle hätte erteilen können. Es war lediglich möglich, eine Koordination zwischen den drei bestehenden atlantischen Verteidigungsgruppen, Nord-, Mittel- und Südeuropa, herzustellen, sowie mit Großbritannien, das für diesen Zweck in einen neuen atlantischen Verteidigungsbezirk verwandelt wurde. Das Radarnetz bleibt in nationaler Verwaltung. Die Integration beschränkt sich auf ein zu schaffendes modernes Fernmeldewesen unter Anwendung einer neuen amerikanischen Technik, die durch zwei Versuchsanlagen, deren Finanzierung die USA übernehmen, demnächst erprobt werden soll. Die Gesamtkosten des Fernmeldenetzes zur Luftverteidigung werden auf etwa 50 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Eine gemeinsame Radaranlage würde allerdings teurer sein. Die letzte Etappe wäre die Errichtung atlantischer Raketenabschussstationen zur wirkungsvollen Abwehr von Fliegerangriffen. Die Kosten hierfür wurden bisher nicht einmal schätzungsweise berechnet. Sie dürften sich auf mehrere Milliarden Dollar belaufen. Diese Zahlen geben annähernd einen Begriff von den phantastischen Größenordnungen der Finanzierung eines modernen Verteidigungsapparates.

## Poujade agitiert - mit 400 Millionen Fr.

Frankreichs innenpolitische Lage vor den Wahlen

PARIS. (ep) Die Wahlkampagne in Frankreich ist gewiß eine der stürmischsten, die die Franzosen je erlebt haben. Das hat mehrere Gründe.

Zunächst ist sicher, daß die Auflösung der Nationalversammlung psychologisch einen Schock verursacht und viele Bürger aus ihrer bisherigen Interessenslosigkeit herausgerissen hat. Sofort nach Veröffentlichung des Auflösungsbeschlusses, belagerten dichte Schlangen von Männern und Frauen die Bürgermeistereien, um ihre Einschreibung in die Wählerlisten zu beantragen. In manchen Fällen stellen die neu Eingeschriebenen 20 Prozent der gesamten Wählerschaft dar.

Dieses Erwachen des Bürgersinns wurde von einem außergewöhnlichen Aufblühen von Parteien und neuen politischen Gruppen begleitet. 18 Parteien mit insgesamt 5000 Kandidaten werben um die Stimmen.

Das eigentlich Neue sind 3 von dem südfranzösischen Agitator Poujade gegründete Gruppen. Seit zwei Jahren hat sich Poujade durch eine ziemlich eigenartige Aktivität ausgezeichnet, die vor allem darin bestand, die Einzelhändler gegen die Steuerbehörden zusammenzuschließen, den Steuerstreik zu pre-

digem und mit Gewalt Kontrollen zu verhindern. Mit mittelmäßigem, jeglicher Bildung baren Geist ist es ihm gelungen, eine sehr aktive und auch zahlenmäßig starke „Union zur Verteidigung der Kaufleute und Handwerker“ zu bilden und beträchtliche finanzielle Mittel zu beschaffen. Man spricht von 400 Millionen Fr. Er will ganz einfach die „scheidenden Abgeordneten endgültig verabschieden“ und fordert die Einberufung der „Generalstaaten“ — ein historisches Phantasiespiel —, die der Bevölkerung gestatten würden, ihre Beschwerden auszudrücken.

Das ist eigentlich kein Programm, sondern eine fixe Idee: der Antiparlamentarismus, und eine Aktionsmethode: der Gebrauch der Gewalt. Die meisten Zwischenfälle der letzten 10 Tage wurden von Poujades motorisierten Kommandos hervorgerufen.

## Die älteste Frau Westeuropas gestorben

BRÜSSEL. (Belga) In Wareghem starb im Alter von 107 Jahren die älteste Einwohnerin Belgiens Frau de Koninck. Sie war gleichzeitig die älteste Frau in ganz Westeuropa.

## Aus den Weihnachtsansprachen führender Persönlichkeiten

Im Mittelpunkt des Interesses steht die Ansprache des hl. Vaters, in der er an das Gewissen der Staatsmänner appellierte und ihnen die Durchführung eines gültigen Kontroll- und Verbotssystems über die Atomenergieindustrie anempfahl.

Königin Elisabeth II. von England betonte in einer Rundfunkansprache, es könne auf der Welt keinen Frieden geben, ohne den guten Willen der Menschen. Die größte Macht auf Erden sei die Nächstenliebe.

Bundeskanzler Raab erklärte, daß die sehnlichsten Wünsche des österreichischen Volkes 1955 in Erfüllung gegangen seien: die Unabhängigkeit Oesterreichs, Arbeitsbeschaffung für alle Oesterreicher und Aufnahme in die UN.

Die katholischen Bischöfe der Vereinigten Staaten Amerikas baten die Gläubiger, ihre Gebete für die Opfer der Religionsverfolgungen zu verrichten.

„Wir hoffen, daß die kommenden deutsch-französischen Besprechungen über die politische und wirtschaftliche Organisation unseres Landes der durch die Saarbevölkerung bei der Volksbefragung vom 23. Oktober geäußerten Meinung Rechnung tragen werden.“ Dies sagte der saarländische Ministerpräsident Heinrich Welsch in seiner Weihnachtsansprache.

Bundeskanzler Adenauer gedachte in seiner Ansprache der 17 Millionen Deutscher, die noch durch den Eisernen Vorhang von der freien Welt getrennt sind.

## 2,3 Milliarden Dollar Weltbank-Kredite

FRANKFURT-M. (ep) Vor 10 Jahren, am 27. Dezember 1945, haben Delegierte aus 28 Ländern die Internationale Bank für Wiederaufbau und Wirtschaftsförderung (Weltbank) gegründet. Sie zählt gegenwärtig 58 Staaten als Mitglieder. Die Bundesrepublik ist im August 1952 beigetreten.

Diese Sonderorganisation der Vereinten

## Militärrevolte in Argentinien

BUENOS-AIRES. (afp) Am Wochenende brach in der Provinz San Luis (800 km von Buenos Aires entfernt) eine Revolte aus, mit dem Ziel die provisorische Regierung des Generals Pedro Aramburu zu stürzen.

Der Aufstand wurde durch die 2. Armee niedergeschlagen und die Drahtzieher festgenommen.

Wie weiter verlautet, wurden hunderte von Verhaftungen in La Plata, Cordoba und Tandil vorgenommen. Unterstaatssekretär Carlos Muniz erklärte bei einer Pressekonferenz: „Die Lage in San Luis ist vollkommen geklärt. Es ist den Aufständischen nicht gelungen, den Frieden zu stören.“

Die Regierung veröffentlichte eine weitere Liste von 97 Personen, deren Vermögen eingezogen werden soll, weil es ungesetzlicherweise unter der Regierung Peron erworben wurde. Auf dieser Liste stehen ebenfalls die berühmten Rennfahrer, Weltmeister Juan Manuel Fangio und Froilan Gonzales, sowie die Filialen der Automobilfabriken Fiat und Kaiser-Frazer.

## Verhindertes Bombenattentat in der Sacré-Coeur Krypta in Paris

PARIS (afp) Ein Bombenattentat wurde vorigen Samstag in der Krypta der Sacre-Coeur Kirche in Montmartre verhindert. Es handelt sich um eine Bombe eigener Herstellung, die von einem geistig gestörten jungen Mann, Daniel Havas, unter einem weißen Laken, mit einem Veilchenstrauß, am Fuße des St. Peteraltars niedergelegt worden war. Die mit einem Uhrwerk versehene Bombe sollte während der Mitternachtsmesse, der hunderte von Gläubigen beiwohnen, explodieren.

Der junge Attentäter benachrichtigte selbst brieflich die Feuerwehr, die Vatikan-Bot-

Nationen erleichtert die Kapitalinvestierungen, auch ausländische, hilft bei der wirtschaftlichen Entwicklung, vergibt Anleihen und fördert auf diese Weise die Ausgeglichenheit des internationalen Handels und der Zahlungsbilanzen. Ihre Bedeutung liegt darin, „daß hier ein Beispiel für das Zusammenwirken von Prinzipien freier Wirtschaft und internationaler Solidarität gegeben wird, wie es in dieser Form noch nicht dagewesen ist“. Das erklärte Bundeswirtschaftsminister Erhard auf der 9. Jahresversammlung der Bank 1954 in Washington.

Seit der Gründung gewährte die Weltbank Kredite von 2,3 Milliarden Dollar an 37 Länder. Daneben konnten beachtliche Erfolge erzielt werden: Die bedeutendsten sind: Die Erweiterung des Weltenergie-Erzeugungspotentials um über eine Million kWh, die Errichtung von 13 Werken der Textil-, Baumatériau- und Pharmazeutik-Industrie in der Türkei, der Bau eines der größten unterirdischen Elektrizitätswerke der Welt und des größten südamerikanischen Wärmekraftwerkes in Brasilien und die Wiederinstandsetzung von Hauptstraßen Abessinien in einer Länge von 2500 Meilen.

Im Geschäftsjahr 1954-55 hat die Bank 20 Anleihen von insgesamt 410 Millionen Dollar, 26,5 Prozent mehr als im Vorjahr, vergeben. Der Schwerpunkt — zwei Drittel des Betrages — lag auch in diesem Jahr auf der Entwicklung des Verkehrswesens und der Energieerzeugung. Dann folgen Landwirtschaft und Industrie.

## Kein Rückzug über den Rhein

HEIDELBERG. (afp) „Im Falle eines bewaffneten Konfliktes kommt ein Rückzug auf das linke Rheinufer nicht mehr in Frage“, stellt der Jahresbericht des amerikanischen Hauptquartiers in Europa, fest. Weiter heißt es, daß die amerikanischen Streitkräfte eine Angriffstaktik mit beweglicher Verteidigung gebrauchen würden.

Der Bericht unterstreicht, daß die amerikanischen Streitkräfte in Europa innerhalb weniger Stunden nach dem Alarm kampffähig seien.

schaft und den Erzbischof von Paris Mgr. Feltin, kurz vor dem Zeitpunkt an dem die Explosion erfolgen sollte. Glücklicherweise wäre die Bombe jedoch erst 12 Stunden später, während der Mittagsmesse explodiert. Inzwischen packte Daniel Havas Reue und er benachrichtigte die Polizei, die die Bombe entfernen konnte.

Der Täter erklärte bei seinem Verhör, er habe nur die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen und nicht die Absicht gehabt Personen zu töten oder zu verletzen. Es stellte sich heraus, daß Havas in seiner Kindheit durch einen Pistolenschuß am Kopf verletzt worden war und zeitweilig geistig gestört ist.

Daniel Havas gibt als Motiv seiner Tat an, er habe auf diese ungewöhnliche Art gegen den Mißbrauch der Atomenergie durch die Wissenschaftler protestieren wollen.

## Osterreich erweitert

Liberalisierung

FRANKFURT-M. (ep) Oesterreich hat den Liberalisierungssatz für Einfuhren von 83,5 auf 90 Prozent mit Wirkung ab 1. Januar erhöht. Unter den Waren befinden sich Erze, Erdöl, Rohbenzin, Petroleum, synthetischer Kautschuk sowie Maschinen, Elektrogeräte und zahlreiche chemische Erzeugnisse.

## Erhöhter Handel

mit Großbritannien

BONN. (ep) Auf 74 Millionen Pfund Sterling stieg die Ausfuhr der Bundesrepublik nach Großbritannien in den ersten 10 Monaten dieses Jahres. Sie war damit über 9 Millionen höher als im gleichen Vorjahreszeitraum. Gleichzeitig nahmen die westdeutschen Einfuhren von 57 auf 62 Millionen zu.

# Das Amerikanische Sherwood-Projekt

## Atomenergien für friedliche Zwecke

(AD) - Unter der Bezeichnung „Project Sherwood“ hat die amerikanische Atomenergie-Kommission seit dem Jahre 1951 ein großangelegtes Programm laufen, das die Probleme einer friedlichen Nutzung der Atomenergie zu lösen soll, die bei der Atomkern-Verschmelzung — einem Vorgang, auf dem auch die H-Bombenexplosion beruht — in Erscheinung treten. Dies gab Lewis L. Strauß, der Vorsitzende der AEC, in Washington, der Vorsitzende der AEC, in Washington bekannt.

Die Arbeiten selbst gehen unter strenger Geheimhaltung vor sich. Man weiß vorläufig nur, daß verhältnismäßig kleine Gruppen von Wissenschaftlern und Praktikern in einer ganzen Anzahl von Laboratorien und Instituten die ersten Phasen des langfristigen Programms forschungsmäßig und experimentell zu überwinden trachten. Die Tatsache, daß man diese Gruppen nicht in einem Institut zusammengefaßt hat, läßt darauf schließen, daß sie von verschiedenen Seiten und vielleicht in einem gewissen Wettbewerb an das Problem herangehen sollen und die AEC es für angebracht hält, diese Art „Rivalität“ zu fördern.

Die Hauptverantwortung für das „Projekt Sherwood“ trägt die Forschungsabteilung der AEC unter der Leitung von Dr. Thomas H. Johnson, und hier wiederum ist es eine Sonderabteilung unter Dr. Amasa Bishop, die sich mit den Aufgaben im einzelnen befaßt, während die Koordinierung des ganzen Projekts in Händen des „AEC-Sonderausschusses für gesteuerte Kernfusionsversuche“ liegt. Maßgeblich beteiligt an den Vorarbeiten und Einzelprojekten sind das Radiologische Institut der Universität Kalifornien, das Wissenschaftliche Laboratorium Los Alamos, die Universität Princeton; das Staatliche Kernforschungsinstitut von Oak Ridge und die Universität Neuyork.

Ueber die Geschichte des Entwicklungsprogramms für eine gesteuerte Kernfusion wurde bekannt, daß nach den ersten theoretischen und experimentellen Arbeiten, die bis in das Jahr 1946 zurückreichen, im Januar 1952 in Los Alamos das erste definitive Versuchsprogramm gestartet wurde, dem dann Mitte 1952 ein zweites in Princeton und wenig später ein drittes im Radiologischen Institut der Universität Kalifornien folgte. Die allgemeine Themenstellung in der Frage einer gesteuerten Kernfusion beruht auf thermodynamischen Vorgängen rückt mit Unterstützung der AEC in Washington sehr rasch zu einem der Hauptprojekte der US-Atomenergie-Kommission auf. Zu dem von ihr geleisteten Bei-

trag ließ die Universität Princeton verlauten, daß man dort im Jahre 1951 begann, die theoretischen Aspekte dieses Forschungsprojekts eingehender zu beleuchten, nachdem Professor Spitzer seine Ideen von einer Bändigung und Streuung der thermonuklearen Verbrennung bei Temperaturen, die etwa denen auf der Sonne vergleichbar sind, der AEC vorgetragen hatte.

Welche Summen auf die friedliche Nutzung der Kernfusionskräfte verwandt werden, wird noch geheimgehalten. Strauß ließ nur durchblicken, daß für den genannten Zweck im gegenwärtigen Haushaltsjahr doppelt so viel bewilligt wurde als in den beiden Vorjahren zusammen. Auf die Frage, wann mit konkreten Ergebnissen gerechnet werden könne, nannte der Vorsitzende der AEC eine Frist von etwa 20 Jahren, die allerdings nicht als bindend angesehen werden könne. Schon die rein technologischen Probleme sind so schwierig, daß sich ihre Lösung einfach nicht erzwingen oder genau voraussagen läßt.

Bei der Fusionsreaktion werden die Kerne gewisser leichter Elemente — beispielsweise des Deuteriums — zu schwereren Elementen des periodischen Systems unter Freisetzung gewaltiger Energiemengen vereinigt. Das Problem besteht darin, den Ausgangsstoff auf die erforderlichen, bei über 100 Millionen Grad liegenden Temperaturen zu bringen, ihn für die Dauer einer für die Kernfusion ausreichenden Zeit auf dieser Temperatur zu halten, dann die durch die Verschmelzung und während der Verschmelzung freiwerdenden ungeheuren Energien abzuleiten und in eine industriell verwertbare Form umzuwandeln.

Zu der Frage des Gesundheitsschutzes und der Sicherheit erklärte Strauß, daß bei der Art gesteuerter Kernfusion, wie man sie in den Vereinigten Staaten anstrebt, keine Spaltprodukte anfallen und daher der Problemkomplex in der Form, wie man ihn bisher kennengelernt hat, nicht auftritt.

Es ist noch nicht daran gedacht, die Industrie zu den Forschungsarbeiten heranzuziehen, wenn auch einige auf bestimmten Gebieten besonders versierte Fachleute ihre Mitarbeit bereits zugesagt haben. Sollte aber die Entwicklung bis zu dem Stadium gediehen sein, in dem sie praktischen Erfolg verspricht, wird man sich wohl an das bewährte Verfahren der derzeitigen Atomenergie-Kommissionerinnen und die technische Nutzbarmachung der Privatwirtschaft überlassen.

(Aus „The Forum Memo“)

## Mozart auf 60 Langspielplatten

FRANKFURT-M. (ep) Die holländische Schallplattenfirma Philips hat mit ihrer im Januar zur Verfügung stehenden „Mozart-Jubiläumsausgabe“ mit mehr als 60 Langspielplatten ein außergewöhnlich verdienstvolles Projekt verwirklicht. Mit der Aufnahmeleitung war Dirigent und Direktor des Salzburger Mozarteums, Prof. Paumgartner, betraut. Man wollte einen möglichst umfassenden Überblick über das gesamte Schaffen Mozarts geben. Die Gliederung der Schallplattenreihe zeigt 8 Werkarten: Sinfonien, Opern und Singspiele, Konzerte, Kammermusik, heitere Werke, Klaviermusik, religiöse Musik und säkulare Vokalmusik.

Besonders anerkennenswert bei diesem Unternehmen ist, daß die kommerziellen Gesichtspunkte hinter den rein ideellen zurückstehen. Aus dieser Schallplattenauswahl könnte allmählich eine phonographische Mozart-Gesamtausgabe entstehen.

## Unfälle an den Weihnachtstagen

NEUYORK. (Reuter) Während der Weihnachtstage kamen in den Vereinigten Staaten

557 Menschen durch Verkehrsunfälle ums Leben, außerdem 62 durch Feuer und 90 durch andere Unfälle. Die bisher höchste Todeszahl wurde 1952 mit 586 Toten verzeichnet.

Der Präsident des Nationalen Sicherheitsrates erklärte hierzu: „Wir haben von einer weißen Weihnacht geträumt, jedoch ist sie durch die Menge der Toten und der Zerstörungen auf der Straße verdunkelt worden. Die Amerikaner können hierüber nur erschreckt, beschämt und deprimiert sein“.

## Eine Million Dollar für den Kinderhilfsfonds der UN

NEUYORK. (ad) Nach einer Bekanntgabe des Kinderhilfsfonds der Vereinten Nationen (UNICEF) wollen die Deutsche Bundesrepublik, Kanada und Kolumbien der UNICEF im kommenden Haushaltsjahr den Betrag von einer Million Dollar zur Verfügung stellen. Obwohl die UNICEF ein Organ der Vereinten Nationen ist, erhält sie ihre Mittel nicht aus dem regulären Budget der Weltorganisation sondern arbeitet ausschließlich mit freiwilligen Zuwendungen.

# Belgien = Frankreich

## Belgien siegte überraschend aber verdient 2:1

Am ersten Weihnachtstag erlebten 70.000 Zuschauer im ausverkauften Heyselstadion in Brüssel, einen spannenden, mitunter sogar dramatischen Kampf.

Der belgische Mannschaftskapitän Mermans hat Platzwahl und läßt die „Roten Teufel“ mit leichtem Wind in die erste Halbzeit gehen.

Die Franzosen legen sofort mächtig los, aber ihre Torschüsse sind ungenau. Belgien kommt dann besser auf durch Huysmans und Mees, die ihrem Sturm den nötigen Schwung geben.

Vorläufig sind die blau-weißen Angriffe noch gefährlicher, aber die belgische Verteidigung beherrscht souverän den Strafraum und zwingt den Gegner zu ungenauen Weitschüssen.

Das Spiel ist sehr schnell und nachdem der rechte französische Flügel mehrmals in die Abseitsfalle stolperte, muß Remetter eine heikle Situation klären.

Die Belgier kommen immer besser ins Spiel und in der 21. Minute erzwingen sie die erste Ecke und zwei Minuten später die zweite. Bei französischen Gegenstößen holt Dresden sich mehrmals Sonderbeifall.

In der 42. Minute verliert Jonquet, durch Vandenbosch und Mermans hart bedrängt, den Ball den Jadot flach zum viel bejubelten

ersten belgischen Tor einschießt.

Die Franzosen drängen stark, doch ist Dresden auf der Hut und verhindert den Ausgleich.

Nach der Halbzeit hat die belgische Verteidigung zunächst alle Hände voll zu tun und auch mehrere Eckbälle bringen den Franzosen nichts ein. In der 59. Minute umspielt Koppa mehrere Verteidiger und schiebt den Ball zu Piantoni, der aus kürzester Entfernung den Ausgleich herstellt. Dresden zeichnet sich weiter bei Schüssen von Piantoni, Ujaki und Bliard aus.

Unter dem Antrieb von Huysmans und Mees werden die Franzosen zurückgedrängt und Jurion kann sich mehrfach gut einsetzen, sodaß Marche ihn nur durch Fouls aufzuhalten vermag. In der 75. Minute erhält Belgien einen Eckball, den Jurion schön hereingibt, sodaß Vandenbosch ihn aus der Luft zu einem wunderschönen Tor verwandeln kann.

Zum Schluß setzen die Franzosen zum Endspurt an um gleichzuziehen aber die belgische Mannschaft verteidigt mit 7-8 Mann, jedoch bleiben ihre Gegenstöße durch Vandenbosch und Jurion immer noch gefährlich.

Im belgischen Strafraum herrscht oft höchste Not, aber die Franzosen kommen zu keinem Erfolg mehr. Frankreich verliert somit seit 18 Monaten sein erstes Spiel.

# Steuermann

## Mathony

Kriminalroman von Charlotte Kaufmann  
Copyright 1955 by Carl Duncker, Berlin W 35

(4. Fortsetzung.)

Sie lachte, mit geschlossenen Augen. „Ich glaube es nicht“, antwortete sie. „Aber es ist mir gleichgültig. Heute ist mir alles gleichgültig.“

Achtzehn Jahre war sie alt. Köstlich war sie, wie eine ganz reine Perle. Als ich sie umgestimm an mich preßte, machte sie eine rasche Bewegung. Der Teetisch wurde zurückgeschoben, geriet an die bronzene Stehlampe, die einen Augenblick ins Schwanken kam. Der Schatten des Lüsters an der Decke ruckte erschrocken hin und her. Ein Krachen von stürzendem Metall. Dann war es dunkel.

6. April 1949

Der Vorsitzende verhörte heute als ersten den Zeugen Amtsgerichtsrat Franz Brunner, der die Anfangsvernehmungen im Mordfall Diebold durchzuführen hatte.

Mittelgroß, zur Fülle neigend, mit ergrautem Haar und gerötetem Gesicht, stand er Antwort und gab seinen Bericht.

Seitens des Bootsmannes Jürgensen und des Kochs Noll, so erzählte Brunner, sei ihm erklärt worden, daß es ausgeschlossen sei, daß Mathony in der Mordnacht in die Kajütenräume gelangen konnte. Noll wisse bestimmt, daß Frau Diebold hinter ihm die Türe des Salons zugesperrt habe.

„Ich habe“, berichtete der Zeuge, „die Räume am ersten Dezember morgens vom Gang aus betreten, und zwar ging ich durch die offene Tür zuerst in die Schlafkabine von Frau Diebold. Die Tür, die vom Salon aus in den Gang führt, war von innen zugesperrt und die Kabine des Kapitäns hatte

überhaupt keinen Ausgang. Es ist unmöglich, daß Mathony, wie Frau Diebold angibt, durch die Salontür die Achterräume verlassen hat, es sei denn, Frau Diebold hat hinter ihm die Türe wieder zugeschlossen. Aber sie sprach lediglich von der Verbindungstür, die von ihres Mannes Kammer in den Salon führt. Die Salon-Gangtür will sie, nachdem sie hinter Noll abgeschlossen hatte, nicht mehr berührt haben.“ Brunner machte eine weite Armbewegung. „Frau Diebold behauptete, als ich sie im Krankenhaushaus vernahm, Mathony sei durch die Salontüre in den Gang hinaus entwichen. Aber das ist ausgeschlossen, denn diese Tür war von innen versperrt, und der Schlüssel steckte noch innen.“

Die drei Stahlmantelgeschosse, von denen schon die Rede war, hatte er in der Kammer von Frau Diebold gefunden. Mathony wollte, als er ihn fragte, nichts davon wissen.

Frau Diebold habe ihm, als er sie vernahm, wiederholt erklärt: „Mathony hat auf mich geschossen. Ich habe Mathony genau erkannt. Er sei auf sie zugegangen und habe gefeuert. Er habe zwei Revolver gehabt. Als sie auf ihre Kojen gefallen sei, habe er sich umgewandt und sei zurück in die Kammer ihres Mannes, von dort aus in den Salon und dann auf den Gang hinausgelaufen.“

Sie habe deutlich das Klappen der Tür gehört. Sie habe nachher versucht, ihren Mann zu verbinden, und sie habe um Hilfe geschrien. Aber weder auf ihre Hilferufe noch auf ihre abgegebenen Schreckschüsse sei jemand gekommen.“

„Was hat“, fragte der Vorsitzende den Zeugen, „Mathony für einen Eindruck bei der ersten Vernehmung gemacht?“

„Er war ganz ruhig. Er sprach wenig, behauptete nur immer, es läge bestimmt ein Irrtum vor. Er sei in der Nacht nicht an Bord gewesen.“

Der Vorsitzende: „Ist Ihnen sonst irgend etwas an den Aussagen der Diebold aufgefallen?“

„Als ich Frau Diebold fragte, ob sie ein-

mal ohnmächtig geworden sei, sagte sie: „Nein“. Sie wollte auch gleich, nachdem sie die Türe klappen hören und geglaubt hatte, Mathony sei wieder fort, zu ihrem Mann geeilt sein. Aber sie muß nach meiner Ansicht längere Zeit in ihrer Kojen gelegen haben, denn die drei Kissen, die darin lagen, waren stark durchblutet. Ich habe den Eindruck gehabt“, Brunner erhob seine Stimme, „daß Frau Diebold an der ganzen Affäre beteiligt war.“

Ich sah bei diesen emphatisch ausgestoßenen Worten zu Anna Diebold hinüber. Sie trug wieder ihr elegantes schwarzes Kleid, hatte den Kopf mit dem glänzenden braunen Haar leicht zur Seite geneigt, und auf ihrem Gesicht lag ein aufmerksames Lächeln, das sich nicht veränderte.

Es trat Obermedizinalrat Dr. Schamberger als erster Sachverständiger auf. Er berichtete über die Ergebnisse der Leichenschau und der Leichenöffnung.

Die Leichenschau habe am 3. Dezember stattgefunden. Der Tod war infolge der Zertrümmerung von Gehirnteilen unter Mitwirkung des Blutverlustes eingetreten. Es konnte kein Zweifel bestehen, daß ein Nahschuß vorlag. Dr. Schamberger schätzte, daß der Schütze aus zehn Zentimeter Entfernung die Pistole losgedrückt hatte. Für einen Nahschuß sprachen auch die in der Umgebung der Wunde versengten Haare. Der Tod war in erster Linie durch Verbluten eingetreten. Etwa eine Stunde nach der Verletzung. Einen Selbstmord hielt Dr. Schamberger für wenig glaubhaft. Die Möglichkeit dazu bestünde überhaupt nur, wenn Kapitän Diebold Linkshänder gewesen sei, was sowohl Mathony als auch Frau Diebold verneint hätten. Das an der Leiche aufgefundenen Geschoß sei ein Bleimantelgeschöb gewesen. Es rührte aus der in der Kajüte aufgefundenen Pistole her, die Frau Diebold als die Waffe ihres Mannes bezeichnete.

„Sie sind“, fragte der Vorsitzende, „dabei gewesen, als Mathony Frau Diebold gegenübergestellt wurde.“

Dr. Schamberger nickte. „Richtig. Sie war

äußerst erregt dabei und schrie immer nur: „Er war es. Er war es!“ Ich habe dann geraten, Mathony bald wieder abzuführen.“

In diesem Augenblick erhob sich der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Jäger, den ich kannte. Schlank, energisch, gut aussehend und gut angezogen, schien er diesen Prozeß für das Sprungbrett zu einer großen Karriere zu halten. Er erklärte, daß eine Krankenschwester, die unmittelbar nach der Abführung von Mathony das Zimmer von Frau Diebold betrat, diese, die eben noch einen Schreikampf hatte, wieder ganz beherrscht und ruhig angetroffen habe. Er wandte sich zu dem Sachverständigen Dr. Schamberger. „Hatten Sie nicht auch das Gefühl, daß Frau Diebold log? Daß sie Theater spielte?“

Der Sachverständige zog die Schulter hoch, als fröstelte er. Nach einigem Zögern gab er zu, daß Anna Diebold manchmal einen unaufrichtigen Eindruck mache. Aber Zeichen von Hysterie, Morphinismus oder gar Irnsinn habe er nicht feststellen können. Sie sei vollkommen normal.

Auf dem blassen Gesicht von Anna Diebold lag immer noch das aufmerksame Lächeln unverändert.

Als zweiter Sachverständiger nahm am Nachmittag Universitätsprofessor Dr. Wellie das Wort.

Er teilte mit, daß sich an dem Anzug des Angeklagten Mathony nirgends Spuren von Blutfarbstoff gefunden hätten. Auf Frau Diebold seien insgesamt fünf Schüsse abgegeben worden. Ein Geschoß sei unterhalb des linken Schlüsselbeins eingedrungen und habe den Körper durchschlagen, und ein zweites Geschoß habe unter der Haut in der linken Schulter gesteckt. Beide Verletzungen waren einwandfrei durch die Waffe des Kapitäns bewirkt worden. Die dritte Verletzung an der linken Hand erfolgte gleichfalls durch ein Geschoß aus der Waffe des Kapitäns. Alle drei Schüsse waren Nahschüsse. Die vierte leichte Verletzung am Kinn und die fünfte Verletzung an der rechten Hand rührten von Stahlmantelgeschossen her, anscheinend aus der Pistole des Mathony.

Nummer 4 [2. 1

Aus

Wo

Samstag, den 1

Gestern ist J...  
haben wir wie  
wir nämlich h  
Hilfskräfte in I  
die erste Num  
von. Mit dem k  
Länder und zu  
Krieg so schwe  
arbeiten, will  
kürzen wieder  
auf helfen das  
gefallen werden

Samstag, den 1

Das große  
Weihnachtswe  
weiter luden di  
rer Stadt von I  
und gaben ih  
„entzünden“  
Abends nicht z  
Klängen nachm  
und die Worte  
durch irgend  
drückt werden  
müde dann w  
men, er hat d  
und unsere i  
Hilfskräfte gho  
in diesem i  
heute Abend u  
kauf ein Schu  
daß“ Auf die  
nicht gestreit  
schreit und t  
Aus einem G  
Bismarck, ich  
daß die Kamb  
Sieg zu verlei

Montag, den 21

Ein gestern  
bis noch nicht  
Für Sperrk  
ich denke an d  
ich denke an d  
die Theaterve  
Dort habe ich  
Feststellung ge  
daß die werte  
den wenn die  
Der erste Luch  
des Witzes zu  
der Witz hoch  
Nachbar die zu



Unsere Bild  
schicken Nige  
vom Papiere,  
Der Strickung  
als Kapuze ge  
Die Jacke un

rkehrsunfälle um  
rch Feuer und 90  
Die bisher höchste  
nit 586 Toten ver-

onalen Sicherheits-  
ir haben von einer  
umt, jedoch ist sie  
en und der Zerstör-  
verdunkelt worden  
hierüber nur er-  
leprimiert sein".

**Dollar**

**fonds der UN**

er Bekanntgabe des  
ereinten Nationen  
utsche Bundesrepu-  
nen der UNICEF im  
hr den Betrag von  
Verfügung stellen.  
i Organ der Verein-  
sie ihre Mittel nicht  
get der Weltorgani-  
ausschließlich mit

nschießt.  
n stark, doch ist Dre-  
erhindert den Aus-

die belgische Vertei-  
nde voll zu tun und  
ingen den Franzosen  
minute umspielt Kor-  
und schiebt den  
kürzester Entfernung  
Dresen zeichnet sich  
Piantoni, Ujlaki und

von Huysmans und  
osen zurückgedrängt  
hrfach gut einsetzen,  
durch Fouls aufzuhal-  
minute erhält Belgien  
on schön hereingibt,  
i aus der Luft zu ei-  
er verwandeln kann.  
die Franzosen zum  
uziehen aber die bel-  
eidigt mit 7-8 Mann,  
genstöße durch Van-  
mer noch gefährlich.  
um herrscht oft höch-  
osen kommen zu kei-  
kreich verliert somit  
rstes Spiel.

nd schrie immer nur:  
!" Ich habe dann ge-  
ieder abzuführen."

k erhob sich der Ver-  
en, Dr. Jäger, den ich  
gisch, gut aussehend  
ien er diesen Prozeß  
einer großen Karriere  
i, daß eine Kranken-  
klar nach der Abfüh-  
as Zimmer von Frau  
die eben noch einen  
ieder ganz beherrscht  
habe. Er wandte sich  
een Dr. Schamberger.  
das Gefühl, daß Frau  
heater spielte?"

zog die Schulter hoch,  
inigem Zögern gab er  
l manchmal einen un-  
mache. Aber Zeichen  
ismus oder gar Irrsinn  
n können. Sie sei voll-

esicht von Anna Die-  
das aufmerksame Lä-

erständiger nahm am  
tsprofessor Dr. Wellie

ich an dem Anzug des  
nirgends Spuren von  
hätten. Auf Frau Die-  
fünf Schüsse abgege-  
hoß sei unterhalb des  
eingedrungen und habe  
agen, und ein zweites  
ler Haut in der linken  
le Verletzungen waren  
e Waffe des Kapitäns  
dritte Verletzung an  
olgte gleichfalls durch  
Waffe des Kapitäns.  
aren Nahschüsse. Die  
ung am Kinn und die  
der rechten Hand rühr-  
eschossen her, anschei-  
des Mathony.

# Aus St. Vith und Umgebung

## Wochenschau

vom Kalenderonkel

**Samstag, den 17. 12.**

Genau elf Jahre nachdem das Kriegs-  
heil unsere Stadt vollständig vernichtete,  
haben wir wieder eine eigene Zeitung. Als  
wir nämlich heute morgen die Post vom  
Briefträger in Empfang nahmen, fanden wir  
die erste Nummer der „St.Vith-Zeitung“  
vor. Mit dem Leitgedanken zum Wohle des  
Landes und zum Segen unserer durch den  
Krieg so schwer geprüften Bevölkerung, zu  
arbeiten, will auch ich heute mit dieser  
kleinen wöchentlichen Rubrik beginnen und  
darf hoffen daß meine kleinen Geschichtchen  
gefallen werden.

**Sonntag, den 18. 12.**

Das grosse Buchstaben-Preisrätsel zur  
Weihnachtswerbung ist gestartet. Scharen-  
weise laufen die Knaben und Mädchen unse-  
rer Stadt von Schaufenster zu Schaufenster  
und gucken sich die Augen aus, um die  
„artfremden“ Artikel zu entdecken. Des  
Abends sieht man die Erwachsenen es den  
Kleinen nachmachen. Hoffentlich wird wäh-  
rend der Werbeweche nicht ein Schaufenster  
durch irgend einen Kurzsichtigen eingedrückt  
werden; der arme Werbeausschuß  
müsste dann wohl für die Scherben aufkom-  
men, er hat das schöne Spiel ja angestellt  
und unsere gesamte Jugend aus dem  
Häuschen gebracht.

In diesem Zusammenhang fragte mich  
heute Abend ein Fremder: „Seit wann ver-  
kauft ein Schumacher denn auch Schokola-  
de?“ Auf diese Frage habe ich natürlich  
nicht geantwortet, sondern den Kopf ge-  
schüttelt und bin meines Weges gegangen.  
Aus einem Cafe der Hauptstraße ertönen  
Siegessrufe, ich erkundigte mich und erfahre  
daß die Kombination RFC-UC einen weiteren  
Sieg zu verbuchen hat.

**Montag, den 19. 12.**

Bin gestern spät nach Hause gekommen,  
bin noch müde, meine Augen gleichen einem  
Paar Sparkassenschlitzen und so sitze ich  
ich denke an den gestrigen Abend und an  
ich denke an den gestrigen Abend und an  
die Theatervorführung der ich beiwohnte.  
Dort habe ich wahrhaftig eine interessante  
Feststellung gemacht. Wussten Sie schon,  
daß die meisten Mitmenschen viermal la-  
chen wenn ihnen ein Witz erzählt wird?  
Der erste Lachanfall ist bereits bei Beginn  
des Witzes zu vernehmen; der zweite, wenn  
der Witz beendet ist; der dritte wenn der  
Nachbar die notwendigen Erläuterungen da-

zu gegeben hat und der vierte wenn sie den  
Witz verstanden haben. Wie ist's bei Ihnen?

**Dienstag, den 20. 12.**

Heute ist der grosse Thomasmarkt. Bei  
dieser Gelegenheit, wo der Verkehr auf der  
Straße doch sehr rege ist, habe ich leider  
feststellen müssen daß sehr viele Mitmen-  
schen die grundsätzlichen Verkehrsregeln  
nicht beachten. Die Fußgänger gehören  
auf die Bürgersteige, deswegen hat sich die  
Stadt St.Vith doch all' die Unkosten gemacht.  
Ferner gehören auf den Bürgersteig: Frauen  
mit Kinderwagen und alle die, die ihr Fahr-  
rad an der Hand führen.

**Mittwoch, den 21. 12.**

Einen meiner Freunde war kürzlich auf  
dem Rathause und hat festgestellt daß man  
dort sehr rüchrig ist; demnächst soll umge-  
zogen werden. Das wäre der dritte Um-  
zug innerhalb von 10 Jahren. Die Lage ver-  
bessert sich doch langsam. Vielleicht kann  
1958, einige Tage vor den Gemeindevah-  
len mit dem definitiven Umzug gerechnet  
werden.

Viele Leute gönnen den städtischen Be-  
amten diesen 3. Umzug nicht. Das ist nicht  
schön, das nennt man Neid.

**Donnerstag, den 22. 12.**

U.S.I.C.E. Was ist das? Das heißt: Union  
des Syndicats d'Initiative des Cantons de  
l'Est. Und was ist das? Das ist die Verein-  
igung der Werbeausschüsse der Ostkantone.  
Dieser Vereinigung sind die Werbeaus-  
schüsse von Büllingen, Büngenbach, Burg-  
Reuland-Ouren, Malmedy, Manderfeld, Ro-  
cherath und St.Vith angeschlossen. Die Be-  
nennung: Vereinigung der Werbeausschüsse  
der Kantone Malmedy-St.Vith wäre also  
richtiger. Die Fremdenwerbung geschah in  
Eupen bis dato ohne die Mithilfe dieser Ein-  
richtung. Soll die Veröffentlichung des letz-  
ten Jahresberichtes der U. S. I. C. E., der  
doch allerlei schöne Sümmchen enthielt, die  
Fremdenwerber in Eupen umgestimmt ha-  
ben. Eupen soll sich nun doch an dieser Sa-  
che beteiligen. Es ist anzunehmen daß der  
Verwaltungsrat der U. S. I. C. E. dann nicht  
ganz umgemodelt wird um eine Vertretung  
im Rate gemäß des bereits nachgewiesenen  
Fremdenverkehrs zu ermöglichen, wie das  
im Verwaltungsrat des Wirtschafts-  
auschusses der Ostkantone der Fall sein soll.  
Das Gegenteil wäre in beiden Fällen eher  
richtig.

**Freitag, den 23. 12.**

Heute, am Tage vor Heiligabend feierte  
der Kirchenrat im Restaurant Pip-Margraff  
das Richtfest des Baues der neuen Pfarr-  
kirche. Der Stadtrat war auch anwesend;



Es hat geschmeckt

Architekt Gilson selbstverständlich auch.  
Unter anderem soll auch vom Neubau ge-  
sprochen worden sein und sogar von der  
Bildhauerei und vom Pfarrhaus.

(-) Beim Kauf eines Lanz-Bulldog-Traktors  
ist Ihnen ein fachmännischer Kundendienst  
gesichert.

Ob es regnet, frieret oder schneit,  
Gegen jede Witterung gefeilt,  
Ist und bleibt an allen Tagen  
Der so beliebte Volkswagen

### Weihnachtssendung aus St.Vith im St.Vith Mikrophon

ST.VITH. Am Samstag, Heiligabend (24.  
Dezember) bringt das St.Vith Mikrophon  
eine halbstündige Sendung mit weihnäch-  
lichen Weisen gesungen und gespielt von  
St.Vith Klangkörpern.

Die Hörer des „St.Vith Mikrophon“ wer-  
den diese Festtagssendung als einen seltenen  
Kunstgenuß empfinden, welcher Zeugnis von  
dem hohen Niveau der St.Vith Chöre und  
des Streichorchesters gibt.

Jedenfalls dürfte diese Sendung, welche wie  
immer auf der Welle des Belgischen Natio-  
nalen Rundfunks 1123 kHz (267 m) in der  
Zeit von 17.20 bis 17.50 Uhr zu hören ist, im  
St.Vith Land und weit darüber hinaus be-  
sonders großen Anklang finden.

Die Sendung wird kurz der Opfer von  
Weihnachten 1944 gedenken.

Das Programm dieser Sendung:

1. „Kommt, singt dem schönen Kindelein“  
v. Hans Backer (Knabenchor der Bischöfl.  
Schule St.Vith).
2. Transeamus usque Bethlehem "Choral für  
gemischten Chor und Orchester von Josef  
mischten Chor und Orchester von Josef  
Schnabel (Kirchenchor und Streichorchester  
St.Vith).
3. „Es kommt ein Schiff gefahren“ von H.M.  
Poppen (1608), Kirchenchor St.Vith.
4. Suite aus dem Barock von Joh. Fischer  
(Streichorchester St.Vith).
5. 3 Weihnachtslieder des Michael Prätorius:  
a) Es ist ein Ros, entsprungen,  
b) Wie schön leuchtet der Morgenstern,  
c) In dulci jubilo  
(Männer- Gesang - Verein Sängerbund  
St.Vith).

Der M.-G.-V. „Sängerbund“ St.Vith singt  
unter der Leitung von Henri Pousseur, der  
Knabenchor der Bischöfl. Schule St.Vith, der  
Kirchenchor und das Streichorchester stehen  
unter der Stabführung von Johannes Piette.  
Aufnahme und funkttechnische Gestaltung:  
Peter Pan.



Wintermode

Unsere Bilder zeigen: Bild N. 1. Die beiden  
schicken Skijacken aus rotem bzw. schwarzem  
Popelin, zeigen die modische Länge. Der  
Strickkragen ist so lang, daß er auch  
als Kapuze getragen werden kann. Bild N. 2.  
Die Jacke aus haremtem Flausch wird hier

über einem leichten, weißen Pulli getra-  
gen. Die angearbeitete Kapuze ist praktisch  
und die aufgesetzten Taschen geben einen  
wirkungsvollen Effekt. Besonders modisch  
sind in diesem Jahr weiße Skihosen. Wer  
sich also noch eine dritte Hose leisten kann,

wähle diese Farbe. Bild N. 3. Das rote Nor-  
wegermuster auf weißem Grund gibt im  
Schnee einen hübschen Farbfleck. Die  
schwarze Kapuze kann extra getragen wer-  
den und ergänzt sich farblich in den Hand-  
schuhen.

**TAXIS & OMNIBUS**  
**Rudi Simons, St. Vith, Tel. 185**  
**GUNSTIGE KILOMETERPREISE**

**Ein Wunschtraum der Menschheit**



die unter mangelhafter Darmfunktion leiden, geht jetzt endlich in Erfüllung: «ColognePills» DUPLEX nun auch hier erhältlich — Die «ColognePills» Packung enthält zweierlei Dragées (DUPLIX), die, im Wechsel genommen, jede Gewöhnung garantiert ausschließen. Selbst bei stärkster Verstopfung tritt der Erfolg über Nacht ein. Durch Verwendung reinerster Drogen — kein Phenolphthalein, keine Chemikalien — ist völlige Unschädlichkeit gewährleistet.  
**Es gibt kein besseres Abführmittel — sonst würden wir es herstellen!**  
 DEPOT ST. VITH: Rathaus-Apotheke  
 F. Lorent, Hauptstr.

Anlässlich unseres 25jährigen Geschäfts Jubiläums danken wir allen unseren Kunden für ihr Vertrauen. Es wird unser Bemühen sein, auch weiterhin allen Wünschen gerecht zu werden.  
 Wir wünschen Allen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückseliges Neues Jahr.  
**Leo SCHAUS-KÜTZ, Nieder-Emmels**  
 GESCHÄFT UND SCHNEIDEREI

**Der neue LANZ-BULLDOG**



*Die Sensation im Schlepperbau!!!*

Unschlagbar in Qualität und Preis  
 Alleinvertreter:  
**Alfred LALOIRE - Malmedy**  
 Gerberstraße, Tel. 12

**Gelegenheitskäufe**

1 Jeep „Diesel“  
 1 Jeep „Benzin“  
 1 Heubladler  
 10 verschiedene Mähmaschinen und sonstige Maschinen

FERGUSON MASSEY - HARRIS  
**F. Dejoze, Recht**  
 Telefon Ligneville No. 43

**Näh- und Zuschneidekurs**

Beginn am Dienstag, den 6. Januar 1956  
 Anmeldungen

**Maria DALEIDEN**  
 ST. VITH, Hauptstraße 47

**Neujahrsglück**

Blondes Mädel 1,65 groß, berufstätig, anfang 20 sucht netten Herrn in gesicherter Stellung von 20-40 Jahren. Nur ernstgemeinte Zuschriften wenn möglich mit Bild unter Nr. 2844.

**PÖLLEN** verschiedener Rassen, nur in Freiheit aufgezogen! Hühnerfarm, Familielle, Stey-Francochamps - Tel. 46. Konkurrenzlose Preise. Lieferung frei Haus. Umtausch v. Hühnern. Stelle nicht auf Märkten aus.

Eine Partie 7 Wochen alte **Ferkel** zu verkaufen. Oestges Franz Alster.

**Ferkel** zu verkaufen. Backes-Wangen Thommen.

Verkaufe **Milch und Weidevieh** auf Kredit. Dries-Möderscheid  
 Zirka 9 Morgen gutes **Laud** mit Wasser zu verkaufen. Gelegen in Valender. Auskunft erteilt Willy Feidler in Wallerode.

**FERGUSON-SCHLEPPER**  
 OFFIZIELLE VERTRETUNG FÜR DIE KANTONE  
**St. Vith - Malmedy - Vielsalm**

**GARAGE F. DEJOZE**  
**Recht, Telefon Ligneville 43**

Reparaturwerkstätte — Ersatzteillager — Kundendienst

**Geldverleih**

auf Unterschrift ab Fr. 5.000,-, Hypotheken ab 3,75 % Agentur: Neubrücke 6, Malmedy.

**Für sämtliche Kleintransporte**

hält sich bestens empfohlen

**Jos. Kaster St. Vith**

**Arbeitsanzüge**

Marke „Sanfor“ erste Qualität in allen Größen vorrätig.

**Elisabeth Felten**  
 ST. VITH, Bahnhofstraße

**Hypotheken - Darlehen**

im 1. und 2. Rang

**Niedrigste Zinssätze**

Hypothekenversicherung  
 Anleihen auf Lohn. Keine Formalitäten, nur einfache Mitgliedschaft.  
 Schnelle Erledigung  
 Sich wenden

**St. Vith, Malmedyer Str. 94**  
 Tel. 101

**TAXIS**  
**RUDI SIMONS**  
**St. Vith - Tel. 185**  
 In- und Auslandsfahrten

**Korsetts u. Büstenhalter**

Marke „Svelta“ in allen Größen stets vorrätig.

**Elisabeth FELTEN**  
 ST. VITH, Bahnhofstraße

**Ferkel** zu verkaufen. St. Vith, Sonnenhof Rosenhügel Tel. 74 Lieferung frei Haus.

**Ferkel** zu verkaufen. Lieferung frei Haus. Eduard Oestges, Burg-Reuland, Tel. 43.

Auf Vorbestellung fertige komplette **Bienenkästen** an. Auf Wunsch bestelle ich auch alle Bienenzuchtgeräte. Liefere auch schöne **Stehkreuze** mit 2 Leuchtern, geeignet für Hochzeitsgeschenke und Kommunionandenken. Wilhelm Weber, Lommersweiler, Nr. 2.

Wenig gelaufenes **Motorrad** (Adler 150 ccm), preiswert zu verkaufen. Viktor Terren, Malmedyer Str. 67, St. Vith.

**Schlagkarre** (Plateau) ohne Räder zu verkaufen. Quirin Hoffmann, Meyerod.

**Ferkel** Lieferung frei Haus. Richard Legros, Büllingen, Hauptstr. 160, Telefon 42.

**Ständig Ferkel** Lieferung frei Haus. Richard Legros, Büllingen, Hauptstr. 160, Telefon 42.

**Steuermann Mathony**

Kriminalroman von Charlotte Kaufmann  
 Copyright 1955 by Carl Dunker, Berlin W 35

3. Fortsetzung

Ich nahm mir den Mut und sagte ihr, daß sie mindestens fünf Jahre älter aussähe.

Sie zuckte nur mit den Schultern. „Das macht das Alleinsein und die Umgebung und das viele Nachdenken.“ Aus einem Wanderschrank holte sie eine Flasche Cognak und zwei Gläser, die sie auf den Tisch stellte. „Wollen Sie nicht Ihren Mantel ausziehen?“ fragte sie. Ich lehnte ab mit dem Bemerkten, daß ich bald wieder gehen wollte. Ich hätte noch etwas vor. Außerdem sei es kalt in der Kammer. Sie schenkte die Gläser voll, erhob sich dann wieder und zündete die Petroleumlampe an. Ihre Unrast fiel mir auf. Von draußen herein hörte man das Tuten der kleinen Hafengebarkassen. Ich spürte, wie sich das Schiff unter meinen Füßen bewegte.

Da sie von selbst nicht anging, fragte ich sie offen: „Nun, und wie war das gewesen in jener Schreckensnacht?“ Ich betonte das letzte Wort scherzhaft und nahm das Glas mit Cognak in die Hand, das sie zu mir hergeschoben hatte.

Ihre Augen blickten mich kühl an. „Es war eine Schreckensnacht“, stellte sie fest. Ich erklärte, daß ich das nicht abstreiten wollte.

Endlich fing sie an: „Ich habe mit meinem Mann sehr gut zusehengelebt“, begann sie. „Er war, als er starb, 52 Jahre alt. Sie werden sagen, daß er ein alter Mann war im Vergleich zu mir. Aber wir haben uns trotzdem sehr gut verstanden. Er hat mich verwöhnt. Er hat mich sehr geliebt. Er hat es mir jeden Tag versichert, und ich glaubte ihm.“

Damals, an jenem Abend des 30. November, haben wir wie stets zusammen in der Kajüte gegessen. Der Koch hatte die Speisen gebracht und später auch das Geschirr

geholt. Es war wohl gegen neun Uhr, als er die Schüsseln hinaustrug, und mein Mann fragte ihn, ob der erste Steuermann noch an Bord sei. Aber Noll sagte, er sei schon fortgegangen. Ich schloß wie jeden Abend hinter ihm die Tür des Salons ab. Dann ging mein Mann zu Bett. Sie müssen wissen, daß sein Schlafzimmer gleich neben der Kajüte liegt und nur von der Kajüte aus betreten werden kann. Es hat keinen eigenen Ausgang. Neben der Schlafkabine meines Mannes lag früher die Kabine des ersten Steuermanns. Nach unserer Hochzeit habe ich mich dort einquartiert, und wir haben eine Tür von der Kabine meines Mannes zu meiner Kammer durchbrechen lassen. Meine Kajüte hat wieder eine Tür nach dem Gang. Auch ich bin bald in meine Koje geklettert. Mein Mann hatte sein Licht gelöscht und die Verbindungstür zwischen seinem Zimmer und dem meinen geschlossen. Ich las noch ein bißchen, und dann nahm ich ein Schlafmittel, weil ich Kopfschmerzen fühlte, und nach ein paar Stunden erwachte ich plötzlich von einem Knall und einem lauten Schrei. Sie hielt inne und sah mich an.

„Fahren Sie fort“, sagte ich.

Sie begann wieder: „Ich bin sofort aus meiner Koje gesprungen und wollte hinausrennen, da ging die Verbindungstür zum Schlafraum meines Mannes auf. Licht drang von drüben zu mir herein, und im hellen Schein stand Mathony. Er schoß augenblicklich auf mich. Ich warf die Hände hoch, wollte flüchten, schrie. Dann fiel ich über meine Koje.“ Wieder stockte sie und blickte mich an.

„Und dann?“ fragte ich erwartungsvoll.

„Und dann lag ich und spürte Schmerzen an den Händen, merkte, daß ich blutete und...“ Ich weiß nicht, wie lange ich lag. Ich dachte, ich müßte sterben. Plötzlich hörte ich leises Stöhnen von nebenan. Ich kroch aus dem Bett. Die Kammer meines Mannes war immer noch durch die Petroleumlampe erleuchtet. Mein Mann lag zusammengekauert in seiner Koje. Bewußtlos. Sonst war niemand mehr da. Ich hatte eine entsetzliche Angst, daß Mathony wiederkommen würde und wollte die Tür zum Salon zusperrn.

Aber meine Hände waren verletzt und schmerzten, und ich mußte meine Nagelfeile holen, um den Schlüssel umdrehen zu können.“ Auf ihrem Gesicht spiegelte sich die Furcht, als erlebte sie alles noch einmal. „Ich habe versucht“, fuhr sie fort, meinem Mann mit einem nassen Handtuch Umschläge zu machen. Dann wollte ich Hilfe holen, aber wagte mich nicht hinaus. Ich bin in mein Zimmer gegangen, habe das Fenster aufgerissen und hinausgerufen. Niemand hörte mich. Ich habe ununterbrochen um Hilfe geschrien. Schließlich fiel mir mein Revolver ein, den ich aus dem Schrank holte. Mit ihm gab ich drei Schüsse aus dem Fenster ab. Aber niemand kam. Ich wurde entsetzlich schwach und setzte mich an die Koje zu meinem Mann, bis er starb. Er schlief ganz sanft ein. Ich habe mich dann auf einen Stuhl gehockt und gewartet. Stundenlang. Immer gewartet. Als ich endlich an Deck Schritte hörte und des Bootsmanns Stimme, lief ich hinaus. Mein Revolver, mit dem ich die Schreckschüsse in der Nacht abgab, hatte ich noch in der Hand. An Deck sah ich plötzlich wieder Mathony. Ich floh vor ihm, kletterte über Bord, ruderte mit dem Dingi zum Quai, lief hinter den Schuppen her zur Siedenbrücke und durch die Rampenstraße, bis man mich am Veddelmarkt anhielt und auf die Polizei und später zum Krankenhaus brachte.“

Sie schwieg, und ich nahm meine Blicke von ihren Augen, die ich während der ganzen Erzählung betrachtet hatte, denn Dr. Schippel hatte ja gesagt: In den Augen eines Menschen kann man alles lesen. Ich konnte nichts in diesen großen Pupillen lesen. Ich atmete einmal tief und sagte dann in mitfühlendem Ton: „Sie haben Schweres erlebt.“

Eine unwillige Handbewegung schnitt meine Worte ab. „Es ist nicht nötig, daß Sie Mitleid haben.“ Sie goß mir aus der Kognakflasche das Glas wieder voll. Ich sah derweilen auf die Uhr. Es ging auf sieben. Plötzlich fragte sie mich: „Wird man ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilen?“

„Wen? Ach so, Mathony.“

„Mathony. Natürlich. Den Steuermann Mathony.“ Ihre Augen blitzten.

„Wenn man ihn überführt.“

„Aber er war es doch“, schrie sie.

Ich zuckte die Schultern. „Und dann kommt es auf die näheren Umstände an. Auf das Motiv beispielsweise. Wenn es ein vorsätzlicher Mord war...“

„Es war ein vorsätzlicher Mord“, rief sie.

„Woraus wollen Sie denn schließen, daß er den Vorsatz hatte, zu töten?“

„Aber ich bitte Sie“, entgegnete sie und ließ sich mit der rechten Schulter gegen die Holzwand fallen. „Wenn jemand nachts in die Kapitänszimmer eindringt, mitten in der Nacht, mit einer Waffe in der Hand.“

„Es gibt alle möglichen Gründe“, gab ich zu bedenken. „Vielleicht wollte Mathony etwas stehlen, ist von ihrem Mann überrascht worden. Er selbst gibt ja an, überhaupt nicht an Bord gewesen zu sein.“ Anna Diebold lachte kurz. — „Liegt Ihnen denn so viel daran, daß man ihn unerbittlich verurteilt?“

Sie nickte heftig. „Eher habe ich keine Ruhe.“ Ihr eigenartiges blaßes Gesicht wurde unter diesem heißen Verlangen schön, und ich fühlte wieder diesen seltsamen Geschmack im Munde. Meine Fingerspitzen prickelten. Ich stieß den Atem durch die Nase und sagte: „Sie müssen irgendwo anders wohnen. Sie haben doch gewiß Verwandte. Sie sprachen vorher von einem Bruder ihres Mannes. Hier muß man ja verrückt werden.“

„Ach, Sie halten mich für verrückt“, antwortete Anna Diebold mit spöttischem Erstaunen.

„Nein“, rief ich. Aber Sie könnten es hier werden. Mutterseelenallein auf diesem Schiff, rings um sich lauter leere Kammern, das leere Mannschaftslogis, die Kajüten, die Laderäume. Da müssen Sie sich ja fürchten, da muß man ja Tag und Nacht denken, es lauere jemand auf einen, es habe sich irgendwo ein Mensch versteckt.“

„So ist es auch“, gestand sie. „Jeden Abend wandere ich durch das Schiff. Mit einer Lampe in der Hand. Bis ich mich für meinen eigenen Geist halte.“ Sie lachte aber dabei.

Anschließend fragte sie, ob ich hungrig sei und ob sie mir etwas zu essen bringen dürfe. Das erinnerte mich wieder daran, daß ich um acht Uhr Georgine treffen und vorher noch eine Theaterkarte besorgen wollte. Ein

\* Wegen des H erscheint die Zählung erst am Sonntag.

**GOTTES**

Sonntag, 25. 12.  
 5 Uhr Kirg  
 6 Uhr Mes  
 8 Uhr Mes  
 9 Uhr 30 Mes  
 10 Uhr 30 Feie  
 2 Uhr 30 Kirg

Montag, 26. 12.  
 6 Uhr 30 Inf. mon  
 8 Uhr Kirg  
 9 Uhr 30 Feie  
 10 Uhr 30 Mes

Dienstag, 27. 12.  
 6 Uhr 30 Inf. mon  
 7 Uhr 15 Inf. mon  
 8 Uhr 30 Feie  
 9 Uhr 30 Mes

Mittwoch, 28. 12.  
 6 Uhr 30 Inf. mon  
 7 Uhr 15 Inf. mon  
 8 Uhr 30 Feie  
 9 Uhr 30 Mes

Donnerstag, 29. 12.  
 6 Uhr 30 Inf. mon  
 7 Uhr 15 Inf. mon  
 8 Uhr 30 Feie  
 9 Uhr 30 Mes

Freitag, 30. 12. 1.  
 6 Uhr 30 Feie  
 7 Uhr 15 Inf. 1. Doh  
 8 Uhr 30 Feie

Sonntag, 31. 12.  
 6 Uhr 30 Inf. 1. geb.  
 7 Uhr 15 Inf. 1. theol. Sybil  
 8 Uhr 30 Feie  
 9 Uhr 30 Mes

Montag, 1. 1. 11  
 6 Uhr 30 Feie

Blick auf die Uhr gegen halb acht vom Sitz. „Das H verpländerte die Anna Diebold ich nicht verurteilt im Strafmaß in die Tür schaute.“

„Ich weiß auf Auf Wiedersehen.“

An der Fährboje trat ich dann ein ich hatte von der Fährboje keine Ahnung wie ich schon wieder hinaus kam, wie Georgine zu mir schaute. Seit dem ersten Mal das erstmalige Gespräch mit dem Bootsmann war ich, das es hätte sein sollen. Meine Fingerspitzen prickelten. Das Jahr 1955 war sie. Wie wir sie kannten.

Als ich am Land trat, schaute ich mich um. Ich sah nicht mehr. Mein Wohnort war ich abwärts in einem abgedunkelten Schiffsraum zu sehen. mein die Fährboje.

An der Weite schaute zurück. Mensch auf der C. in. Georgine?

„Georgine!“ ein Sie lachte hal wie noch sie in „Georgine!“ es hat sie. Ich ha jetzt hat du abe... Ich habe gewis tem Kopf, und a hieher gefahren

**Frohe Weihnachten**

wünscht allen ihren Abonnenten, Interessenten und Geschäftsfreunden.

**ST. VITHER ZEITUNG**

PER  
NTONE

ZE

ndendienst

erstellte fertige

erstellte fertige  
erstellte fertige  
erstellte fertige

erstellte fertige

erstellte fertige  
erstellte fertige  
erstellte fertige

erstellte fertige

erstellte fertige

erstellte fertige

erstellte fertige  
erstellte fertige  
erstellte fertige

erstellte fertige

erstellte fertige  
erstellte fertige  
erstellte fertige

erstellte fertige

erstellte fertige  
erstellte fertige  
erstellte fertige

erstellte fertige

erstellte fertige  
erstellte fertige  
erstellte fertige

erstellte fertige

erstellte fertige  
erstellte fertige  
erstellte fertige

erstellte fertige

erstellte fertige  
erstellte fertige  
erstellte fertige

erstellte fertige

erstellte fertige  
erstellte fertige  
erstellte fertige

erstellte fertige

erstellte fertige  
erstellte fertige  
erstellte fertige

erstellte fertige

erstellte fertige  
erstellte fertige  
erstellte fertige

\* Wegen des Hochheiligen Weihnachtsfestes erscheint die nächste Ausgabe der St.Vithrer Zeitung erst am Donnerstag, dem 29. Dezember.

### GOTTESDIENSTORDNUNG

**Sonntag, 25. 12. 1955, Hochh. Weihnachtsfest**  
5 Uhr Krippenfeier u. feierliche Mette.  
8 Uhr Messe.  
9 Uhr Messe.  
9 Uhr 30 Messe.  
10 Uhr 15 Feierliches Hochamt  
2 Uhr 30 Kirchenmusikalische Andacht.

**Montag, 26. 12. 1955, Hl. Stephanus**  
6 Uhr 30 Jgd. für Margareta Dell geb. Faymonville.  
8 Uhr FürStephanieLeuchter geb.Linden  
9 Uhr 30 Für die Verst. der FamilienScheff-Rüland-Meyer.  
Hochamt für die Lebenden und Verst. der Pfarrgemeinde.  
10 Uhr Andacht in der Weihnachtszeit u. sakramentaler Segen.

**Dienstag, 27. 12. 1955**  
6 Uhr 30 Jgd. für die Eheleute Jules Konnen und Katharina Feyen.  
7 Uhr 15 Jgd. für Anna Hockertz, geb. Reinartz, deren Sohn Raymond und Schwester Katharina.

**Mittwoch, 28. 12. 1955**  
6 Uhr 30 Jgd. für die Eheleute JohannGörllings und Elisabeth Schröder.  
7 Uhr 15 Jgd. für die Eheleute Johann Gillessen und Katharina Hubert.

**Donnerstag, 29. 12. 1955**  
6 Uhr 30 Jgd. für Maria Warny.  
7 Uhr 15 für Maria Vleck, geb. Wangen u. deren Kinder.  
7 Uhr 30 Hl. Messe in der Kapelle zu Wiesbach.

**Freitag, 30. 12. 1955**  
6 Uhr 30 Für Johann Nelles.  
7 Uhr 15 Jgd. für den Vater d.hochw.Herrn Dechanten.

**Samstag, 31. 12. 1955**  
6 Uhr 30 Jgd. für Anna Margareta Johannis geb. Rentmeister.  
7 Uhr 15 Jgd. für Andreas Terren und Katharina Alard und deren Kinder Sybilla, Edmund, Willy u. Franz. Beichtgelegenheit.  
3 Uhr  
7 Uhr 30 Danksagungsandacht am Schlusse des Jahres u. sakr. Segen.

**Sonntag, 1. 1. 1956**  
6 Uhr 30 Für Joseph Michel Zweber.

Blick auf die Uhr zeigte mir, daß es bereits gegen halb acht ging. Ich schnellte vor meinem Sitz. „Um Himmels willen“, rief ich „ich verplaudere die Zeit.“

Anna Diebold lachte. Ueberstürzt wollte ich mich verabschieden. „Werden Sie morgen im Sitzungssaal sein?“ fragte sie, als sie mir die Tür öffnete.

„Ich weiß noch nicht. Ich will mal sehen. Auf Wiedersehen. Lieben Sie wohl.“

An der Fährbootstation Amerikahöft wartete ich dann eine geschlagene halbe Stunde. Ich hatte von dem Fahrplan keine Ahnung. Das Fährboot kam nicht. Und Georgine wartete schon wieder. Als ich endlich vor der Börse ankam, war die Stelle leer. Nichts von Georgine zu sehen. Ich war maßlos enttäuscht. Seit einem halben Jahr kannte ich nun Georgine. In Blankenese hatte ich sie das erstmal gesehen. An einem warmen Septembersonntag. Sie trug ein leichtes Sommerkleid, das aus lauter bunten Blumen zu bestehen schien. Ihre hellen, weißblonden Haare flatterten im Wind, der über die Elbe strich. Ihre Zähne leuchteten. Schlank und zart war sie. Wie konnte ich sie nur zweimal warten lassen!

Als ich am Lainpfad den Schlüssel in das hohe schmale Haustor steckte, war ich noch immer nicht beruhigt.

Meine Wohnungstür im zweiten Stock war, wie ich alsbald erstaunt feststellte, nicht wie sonst abgeschlossen. Mit einem einfachen Schlüsseldruck sprang sie auf. War Frau Sökeland, mein dienstbarer Geist nachlässig gewesen?

An der Wohnzimmertür prallte ich erschrocken zurück. Da saß im Dunkeln ein Mensch auf der Couch. Ich knipste das Licht an. Georgine!

„Georgine!“ rief ich.

Sie lächelte halb zaghaft, halb erfreut. Sie war noch nie in meiner Wohnung gewesen. „Georgine!“ sagte ich und setzte mich neben sie. „Ich habe mich wieder verspätet. Jetzt bist du aber bestimmt böse.“

„Ich habe gewartet“, sagte sie mit gesenktem Kopf, „und gewartet. Und dann bin ich hierher gefahren. Ich konnte einfach nicht

## DIE WUNSCHPUPPE ULLA

Auch die ganz kleinen Mütter, die Puppenmütterchen, haben ihre Herzen wünsche. Sie wünschen sich Kinder mit Engelsgesichtchen u. goldenen, gelockten Haaren, die wie blanke Seide bis auf die kleinen Schultern fallen.

Renates Traumpuppe Ulla nahm schon im Sommer im Herzen meiner Tochter Gestalt an. „Ich wünsche mir eine Puppe“, sagte Renate, „die soll Ulla heißen“. Das Kind wusste genau wie Ulla sein sollte. Rosig, mit kleinen Grübchen in den Wangen, und Schlafaugen sollte sie haben, träumerisch bewimperte Schlafaugen. Und wenn Renate sie in den Armen wiegen würde, sollte Ulla ihre Augen leise schliessen und schlummern, bis sie geweckt würde, um ihr Fläschchen gegen den Hunger und Babytränen zu bekommen. Die Wunschpuppe Ulla lebte im Herzen Renates schon lange vor Weihnachten. Was soll man tun als Vater und Mutter? Was würde es wohl für ein Weihnachten sein ohne Ulla! Und so ging Mutti denn in die Stadt und kaufte die Puppe.

Sie brachte sie heim. Ulla war geheimnisvoll in Papier verpackt und mit rotweiber

8 Uhr Jgd.für Margareta Flammang geb. Warny und deren Kinder.  
9 Uhr Für Josephine Lecoq und deren Kinder Lorenz und Maria.  
10 Uhr Hochamt für die Lebenden und Verst. der Pfarrgemeinde.

Am nächsten Sonntag gemeinschaftl. Kommunion der Jünglinge, Jungmänner und Männer. Am nächsten Sonntag Kollekte für die Heimatvertriebenen.

Am zweiten Weihnachtstag, dem 26. Dezember um 7.30 Uhr im Saale Probst Theaterabend, gehalten im Rahmen der Weihnachtszeit, veranstaltet von den Schülerinnen der kath. Mittelschule der hl. Maria Goretti.“



so nach Hause gehen wie gestern und bis morgen warten.“

„Georgine“, lachte ich, „es ist ja großartig, daß du hier bist. Mein Gott, ich kann dir gar nicht sagen, wie ich mich freue. Ich war ganz untröstlich.“ Und ich nahm ihren Kopf in die Hände und küßte ihre weißblonden Haare, die warm waren und leicht nach Kaminen dufteten.

Und dann erklärte ich ihr, daß ich unterwegs – so ein Pech – Dr. Schippel getroffen habe, einen mir bekannten Arzt, jawohl, eben jetzt am Abend traf ich ihn, als ich auf dem Wege zur Börse war. Und er hielt mich auf, erzählte und erzählte; ja, und so war es gekommen. Ich wußte in diesem Augenblick selbst nicht, warum ich nichts von der Bark „Stetigkeit“ sagen wollte, nichts von Anna Diebold.

„Es ist ja schon gut“, lächelte Georgine. „Es ist ja schon gut. Ich weiß, ich hätte länger warten sollen, heute abend. Aber ich war so ungeduldig. Und nach einer halben Stunde hielt ich es einfach nicht mehr aus.“

„Hat dich Frau Sökeland hereingelassen?“ „Ja. Ich stand unten vor dem Haus und überlegte, und da sagte mir die Frau im Erdgeschoß, sie habe den Schlüssel für deine Wohnung, weil sie jeden Tag sauber mache, und sie kenne mein Bild, das auf deinem Schreibtisch stehe.“

„Soso.“ Ich lachte. „Sie meinte, ich brauche nicht im Treppenhause zu warten.“

„Um Gottes willen!“ rief ich, „im Treppenhause!“ Und sah doch gleichzeitig das dunkle schlecht erleuchtete Stiegenhaus in der Katharinenstraße vor mir, in dem Anna Diebold auf mich gewartet hatte. Wann war das überhaupt gewesen? Vor einem Jahr? Gestern! Gestern war das erst gewesen! „Ach, Georgine!“ sagte ich „nun machen wir es uns gemütlich. Ich bin ja so hungrig. Du nicht auch?“

Nein, sie war nicht hungrig. Sie hatte zu Hause gegessen. Aber sie kam mit mir in die Küche und half mir Brot und Wurst und Käse herrichten und trug die Teller und das Besteck ins Zimmer. Wir brannten die Steh-

Schnur unwickelt. Man konnte nicht sehen, daß das Bündel eine Puppe barg, aber Renate witterte es. Sie tauchte sofort auf. Man sagt „neugierige Ziege“, nicht wahr? Nun, Renate ließ mich verstehen, wie richtig dieser Vergleich ist. Sie umsprang mich, als ich das Päckchen in der Hand hielt. Sie schnupperte an dem Papier und stieß mich hartnäckig in immer neuen Anläufen mit der Frage: „Ist da meine Ulla drin?“

Nein? Sie wollte bloß einmal fühlen, nur probieren, wie schwer das Päckchen wäre. „Da ist mein Ulla drin!“ sagte sie und sah mich schräg an. Ihre Beharrlichkeit war bewundernswürdig. Ihre hinterhältig-raffinierten Kreuzverhörsfragen waren erstaunlich. Sie peilte mit ihnen den Inhalt des verschnürten Päckchens nach allen Regeln kriminalistischer Fragekunst an und kreiste ihn ein. Wenn ich nicht lügen wollte, mußte ich das Verhör, dem sie mich unterwarf, dick tatorisch abbrechen, denn sie hatte mich so in die Enge getrieben, daß ich auf ihre nächste, entscheidende Frage „Also, es ist meine Ulla?“ nur mit „JA“ hätte antworten können.

Ich sprach also ein väterliches Machtwort und legte das Päckchen mit gespielter Gleichgültigkeit auf den Bücherschrank. Aber Renates Neugier züngelte zu ihm empor. Das Geheimnis ließ ihrem kleinen Herzen keine Ruhe. Sie wußte, daß sie dicht vor der Erkenntnis gestanden hatte. Es fehlte ihr nur noch ein winziges Glied in der Beweiskette. Und dieses Schlußglied sollte ihr Oma verschaffen. Sie wollte sie überumpeln.

„Omi“, sagte sie, „auf dem Bücherschrank liegt ein Päckchen. Ich will gar nicht wissen“, kam sie Omas Abwehr zuvor, „was darin ist. Omi. Nur ein einziges sollst Du mir sagen: hat es Beine?“

Oma sagte mir hinterher, daß sie in diesem Augenblick vor Ratlosigkeit nicht mehr ein noch aus gewußt habe. Was soll man

als Erwachsener sagen, wenn einen die klaren Augen der Kinder so prüfend ansehen? Nun, Oma hat von Ulla kein Sterbenswörtchen verraten. Aber seitdem halten wir alle Päckchen des Weihnachtsmannes unter dreifachem Verschuß. Wenn Ulla einmal ein Schwesterchen oder Brüderchen bekommt, dann kommen die Püppchen nur nachts ins Haus, wenn Renate schläft und von ihnen träumt.

Adrian Faber.

### Die „Geheimnummer“

Marilyn Monroe wunderte sich sehr, daß sich die Anrufe wildfremder Menschen häuften, die ihre Bewunderung erklären wollten. Wie sich herausstellte, wurde Marylins Geheimnummer „ganz geheim“ zum Preis von 10 Dollar gehandelt . . .

### Die häufigsten Brandursachen

Für die beste Antwort auf die Frage: „Was sind die drei häufigsten Brandursachen?“ hat die Feuerwehr in Atlanta (USA) einen Preis ausgesetzt. Er fiel einem dreizehnjährigen Schüler zu. Seine lakonische Antwort war: „Männer, Frauen und Kinder“ . . .

### Geld aus Kunststoff

Bernstein wird knapp in der Welt, seitdem großen Fundstätten an der Ostsee unter russischer Herrschaft stehen. In einigen Gebieten Afrikas, wo er als Geld verwendet wird, begann man die Mangelware bereits „schwarz“ zu handeln. Jetzt wurde aus Europa ein Kunststoff eingeführt, der dem Bernstein ähnlich ist – vor allem auch die Reibungselektrizität entwickelt, mit der die Neger die „Echtheit“ prüfen. Allen ist geholfen, das Geld läuft wieder um – und nicht zuletzt in die Kassen des findigen Importeurs.

„Nun hör auf!“ rief ich und ließ sie los, daß sie vollends in die Kissen zurücksank. „Nun hör auf. Was redest du für altmodische Sachen? Du weißt gut genug, daß ich schön verdiene, und ich werde dich heiraten. Wir werden uns in Blankenese ein Haus bauen und deine Mutter mitnehmen, und ich möchte wissen was mich daran hindern sollte.“

Sie lächelte leicht und sah zur Decke empor, auf der, seltsam verzerrt, der Schatten des Lüsters schwamm. „Vielleicht sind es einmal nur Kleinigkeiten“, sprach sie leise, „irgendwelche unbedeutenden Geschehnisse oder Ueberlegungen. Vielleicht kommt es ganz von selbst. Und eines Tages hast du mich verlassen, ohne daß du weißt, wie es geschah.“

„Georgine!“ Ich beugte mich wieder zu ihr herab. „Sag das nicht.“

„Ich fühle es. Du wirst von mir fortgehen.“

„Herrgott, Georgine, ich schwöre dir.“

Sie richtete sich auf. „Schwöre nicht!“ Sie lächelte. „Schwöre nicht. Ich sage dir ja, vielleicht ist es bald schon soweit.“

„Du tust mir weh.“

„Aber ich will dir doch nicht weh tun!“ Ihre Augen wurden groß und traurig. Du mußt Vertrauen zu mir haben.“

„Ich möchte ja.“

„Aber warum kannst du nicht?“

„Ich weiß nicht. Frag nicht weiter. Sprechen wir von etwas anderem. Es ist ja noch nicht soweit.“ Sie packte mich bei den Haaren und lachte. Ich wehrte mich, und wir balgten uns, und dann mischten wir Cocktails, und Georgine trank mehrere Gläser, bis ich ihr die Hände festhielt. „Du sollst nicht soviel trinken, Georgine.“

„Warum nicht?“ schmolte sie.

„Weil ich es nicht will.“

„Aber ich will es.“

„Kleiner Eigensinn du!“ Sie lag federleicht in meinen Armen, die Augen wieder geschlossen, den Mund kirschrot und rund, das dicke, blonde Haar, das sonst auf ihre Schultern fiel, an meine Brust gewöhnt. Ich liebe dich doch. Ich liebe dich wirklich. Ich werde es dir beweisen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Zwischen Bethlehem und Jerusalem läuft die Grenze

Nur viele Menschen bedeutet es den Wunsch des Lebens, das Weihnachtsfest einmal dort begehen zu können, wo das Christentum seinen Ursprung hatte — im Heiligen Lande und einmal mit eigenen Augen jene Stätten zu besuchen, die mit dem Leben Christi so unloslich verbunden sind: Bethlehem, Nazareth und Jerusalem. Folgen wir heute den Spuren der Pilger in jenes Land, in dem die Botschaft der Engel vom Frieden auf Erden verkündet wurde — und das bis heute den nicht fand.



VON JERUSALEM BIS BETHLEHEM ist es nicht weit; doch überall wirken Grenzlinien hemmend und stark verkehrshindernd (Karte nach Nagels Reiseführer „Israel“)

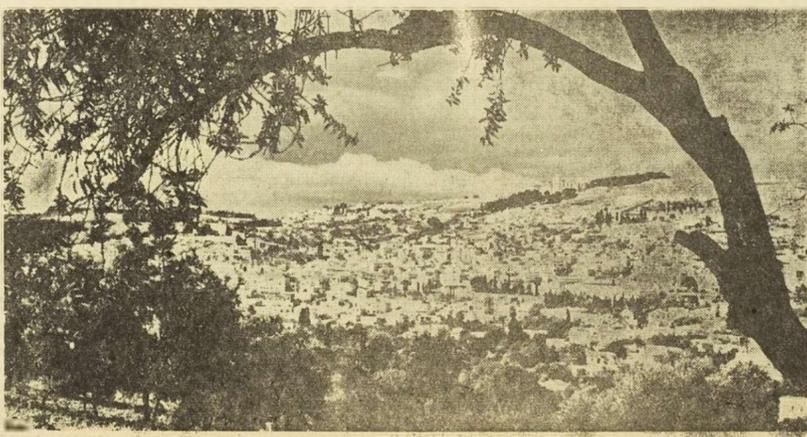
Die Lage im Nahen Osten ist seit etlichen Monaten ernster als je. Eine zeitlang sah es so aus, als würde von den jungen Staat Israel von einem Tag auf den anderen ein neuer Krieg entbrennen. Die Truppen an den Grenzen wurden verstärkt, und es herrschte eine nervenzerreißende Spannung. Zur gleichen Zeit rüsteten sich überall in der christlichen Welt Tausende zur Pilgerfahrt an die Heiligen Stätten. Wohl hatten sie von der drohenden Lage gehört, aber sie konnten es sich nicht vorstellen, daß zum ersten Mal in der jüngeren Geschichte der Weihnachtsfriede im Heiligen Lande gebrochen würde. Die Grenzen in jenem Teil der Welt sind oft geändert worden. Das was wir als das Heilige Land kennen, das frühere Palästina, hat im Laufe der Geschichte oftmals den Besitzer gewechselt, ist geteilt und wieder zusammengefügt worden, um schließlich neuerdings wiederum geteilt zu sein, diesmal in Israel und Jordanien.

## Wo Petrus lebte

Schiffe aus aller Welt steuern in diesen Tagen den israelischen Hafen Haifa an. Die meisten Passagiere sind weder Geschäftsleute noch jüdische Einwanderer, sondern Pilger aller Rassen, Menschen aller Berufe, Arme und Reiche. Sie haben trotz ihrer augenscheinlichen Verschiedenheit eines gemeinsam: ihren Glauben und den Wunsch, Weihnachten da zu erleben, wo Christus auf Erden wandelte. Haifa ist eine moderne Hafenstadt, kaum anders als viele andere Mittelmeerhäfen. In der Zeit um Weihnachten wird die Zollkontrolle mit besonderer Rücksicht durchgeführt. Wenige Minuten später ist man auf der Reise in die Vergangenheit. Der Bus fährt über die uralte Via Maris, die in der Zeit der Römerherrschaft Mesopotamien mit Ägypten verband, nach Tel Aviv. Tel Aviv ist eine neuzeitliche Stadt mit breiten Straßen und weißen Häusern. Obwohl bei dem Bau dieser Stadt nüchterne Zweckbestimmung Pate stand, wirkt sie interessant und anziehend. Weiter geht es an Jaffa vorbei, jener Stadt, in der Petrus „bei einem Gerber namens Simon“ lebte, nach Jerusalem. Auf dieser Straße wird man gewahr, wie bewegt die Geschichte Israels in den letzten Jahren war. In den Feldern rechts und links lie-

## BLICK AUF NAZARETH

Die Stadt ist heute ein typisch christliches Zentrum. Von Nazareth bis Bethlehem war man zur Zeit Christi auf holprigen Straßen etwa drei Tage unterwegs. Man trat die Reise zu Fuß oder zu Esel an. Nazareth liegt im Norden des Staates Israel, Bethlehem ist z. Z. eine Stadt Jordaniens. Christus verlebte in Nazareth seine Jugend. Schon in frühen Jahrhunderten wohnten hier Christen. Sie wurden im Jahre 1517 durch die Türken vertrieben, kehrten jedoch mit den Franziskanern im Jahre 1620 dorthin zurück. Die heute hier lebenden 13000 Christen sind größtenteils Araber; ebenso lehren hier noch mehr als arabische Flüchtlinge



gen noch heute die Wracks von Panzern aus dem israelisch-arabischen Krieg, der 1949 endete. Niemand kümmert sich um sie. Weiter führt der Weg über eine bewaldete Anhöhe nach Jerusalem. Um das Jahr 1000 v. Chr. eroberte König David die Stadt und baute dort einen Tempel. Seitdem ist Jerusalem eine der heiligen Stätten des Judentums. Ein Jahrtausend danach predigte, litt und starb Jesus Christus, ehe er von den Toten auferstand, in Jerusalem, und seitdem ist diese Stadt gleichermaßen bedeutsam für die gesamte Christenheit. Die Mohammedaner hingegen sehen in Jerusalem den Ort, von dem aus der Prophet Mohammed zum Himmel getragen wurde. Für sie steht diese Stadt an Bedeutung nur Mekka und Medina nach.

## Die „Feste Zion“

Den besten Überblick hat man vom Ölberg. Von diesem Punkt aus ist Jerusalem, wie auf einem Bilde, vollständig zu übersehen. „Der Eindruck ist einfach großartig“, schreibt Peter Bamm in „Frühe Stätten der Christenheit“ (Kösel, München). „Was ich sehe, ist die hochgestirnte Feste Zion. Das Bild entspricht den Darstellungen frühmittelalterlicher Maler. Ge-



## EIN SCHWARZES KREUZ IM BODEN

bezeichnet die Grenze zwischen Israel und Jordanien. Entlang der so geschaffenen Demarkationslinie errichtete man Stacheldrahtverhänge

legen auf einer Felsplatte, umgeben von tief eingeschnittenen Tälern mit steil abstürzenden, grauen Hängen, eingefast in eine gewaltige, von großen Toren unterbrochene Stadtmauer, innerhalb deren eng und steil Paläste und Häuser, Kirchen mit mächtigen Kuppeln, Türme und Minaretts sich drängen, ein Menschenwerk, aufsteigend aus einer wilden und zerklüfteten Berglandschaft, von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne als Silhouette in den Horizont gezeichnet, ragt die heilige Stadt gen Himmel. Mag dieses Bild im Laufe der Geschichte immer wieder sich verändert haben, selbst als Trümmerhaufen hat Jerusalem auf seiner Felsenhöhe seit König Davids Zeiten niemals aufgehört, die Feste Zion zu sein, von der Jesaja sagt, daß der Herr da wohnt. Nichts scheint bei diesem Anblick einleuchtender, als daß diese irdische Stadt das Abbild eines himmlischen Jerusalem ist. Durch viele, viele Jahrhunderte hindurch haben Pilger, nach den Mühsalen der Fahrt zum Heiligen Lande, ergriffen vor diesem das Herz bewegenden Anblick gestanden. Manch from-



## UNTER DEM STERN VON BETHLEHEM

findet alljährlich in der St. Katherinen-Kirche zu Bethlehem, der Geburtsstätte des Heilandes, in der Nacht zum 25. Dezember ein feierlicher Gottesdienst statt. Von der Katherinen-Kirche aus läßt sich über unterirdische Gänge die berühmte Geburtsgrötte unter der Geburtskirche erreichen. Die Gesänge der Mitternachts-Messe werden alljährlich durch den Rundfunk auf vielen Sender übertragen. Das römische Kloster mit der Kirche der heiligen Katherina befindet sich an der Nordseite der Geburtsbasilika. Auf der Südseite schließen sich die armenische und die griechische Kloster an die Kirche an. Die Geburtskirche selbst ist gemeinsamer Besitz der griechischen, der armenischen und der römischen Kirche. Zahlreiche Pilger aus allen Ländern der Welt wohnen, umgeben von unzähligen Bethlehemern, in der Mitternachtsmesse bei (Sämtl. Associated Press)

me Seele mag, wenn in ihrer Herzen stünde die Schönheit des irdischen Jerusalem aus der Erinnerung auftauchte, die Hoffnung geschöpft haben, der Schönheit des himmlischen Jerusalem ansichtig zu werden...

Jerusalem ist heute die Hauptstadt des Staates Israel. Allerg... die Altstadt, die zu Jordanien gehört, durch Stacheldraht und Schlagbäume von der israelischen Neustadt getrennt. Am Heiligen Abend he... Grenzwächter auf beiden Seiten den Schlagbaum für die Pilger hoch und der Strom der Besucher ergießt sich vorerst in den Erdent... Teil der Stadt, dann... stein Stätten christlicher V...

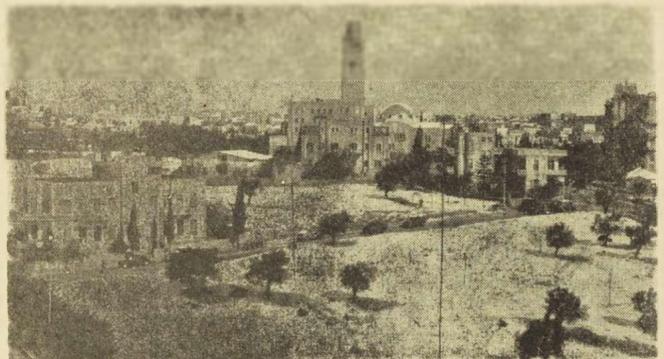
## Nach Bethlehem

Die traditionelle Pilgerstraße von Jerusalem nach Bethlehem, die früher von den Besuchern Palästinas benutzt wurde, ist durch eine neue, doppelt so lange Bethlehem-Straße abgelöst worden. Sie geht vom Damaskustor ab, führt durch die Wüste Judäas, Bethanien, das Feld der Hirten, und endet in Bethlehem.

„Bethlehem ist eine wahre Hügelstadt“ heißt es in Nagels Reiseführer „Israel“ (Karlsruhe), „und seine aufeinander gedrängten Häuser bieten über der Tiefe des Tales einen malerischen

Anblick. Die Architektur der Durchgänge, die Loggias, der Gewölbe und der Kuppeln beweist daß viele Bauten aus der Kreuzfahrzeit, der Zeit des Aufblühens Bethlehems stammen... Am Samstagmorgen zeigen die Straßen Bethlehems eine unvergeßliche Szenerie: auf dem Marktplatz drängen sich die Massen der demütigen Tiere, die bei der Heiligen Geburt zugegen waren. Die mageren Kühe sind nicht in großer Zahl vertreten, aber Esel sieht man zu Hunderten. Zahn und geduldig laufen sie hin und her unter der Last der Schaf- und Ziegenwolle, jener Tiere, die nicht die Ehre hatten, zur Krippe zugelassen zu werden und sich damit begenügen mußten, auf dem Feld der Hirten zu weiden. Die geschorenen Schafe, durch den Lärm erschreckt, drängen sich dicht aneinander, Kopf an Kopf, und bilden sternförmige Gruppen. Die Kamele des Königs Melchior knien unter ihren riesigen Lasten, während die Reittiere des Königs Kaspar mit ihren vielfarbigen Sätteln geduldig warten, bis ihre Herren mit den Einkäufen fertig sind...

Der Mittelpunkt von Bethlehem, das Ziel der tausend und abertausend Pilger aber ist die alte Geburtskirche mit der einfachen Grötte, die auf dem Boden, wo einst die Krippe stand, den Stern von Bethlehem zeigt. Er ist umgeben



## SCHNEE BEDECKT ISRAELS HAUPTSTADT JERUSALEM

Viel Blut floß, besonders auch in den letzten Jahren wieder, um Davids hochgebaute Feste. Die Neustadt von Jerusalem mit ihren imposanten Bauwerken (unser Bild) gehört heute zum Staate Israel; die Altstadt mit den heiligen Stätten ist demgegenüber jordanisches Staatsgebiet

von der Inschrift: „Hier wurde von der Jungfrau Maria Jesus Christus geboren.“

In der kleinen Grötte unter der Kirche brennen in dieser Nacht Hunderte von Kerzen, deren Licht sich in dem silbernen Stern bricht. Dort, wo der Stern die Krippe mit ihren kunstvollen Figuren Josephs, Marias und des Jesuskindleins schmückt, stand vor fast zwei Jahrtausenden eine harte Krippe. In ihr lag das Kind, das die Welt erlösen sollte.

Der Strom der Pilger, die an der Krippe vorbeiziehen, nimmt kein Ende. Noch nach Mitternacht wird die Schlange der Wartenden länger. Der Eingang zur Grötte und der Raum selber sind so klein, daß immer wieder Stockungen eintreten, aber es fällt kein lautes Wort, denn wer wollte es wohl jemanden verübeln, wenn er in Andacht versunken so lange verweilt, daß er die Umwelt vergißt?

Die Welt war erleichtert, als im November bekannt wurde, daß der Weihnachtsfriede zwischen Jordanien und Israel auch in diesem Jahr garantiert würde. Man einigte sich darauf, daß die Grenze am 24. Dezember, dem 6. und dem 18. Januar (am 6. Januar feiern die Griechisch-Orthodoxen, am 18. 1. die Kopten Weihnachten) geöffnet sein werde. Es bestand kein Zweifel daran, daß diese Abmachung von beiden Seiten strikt eingehalten wird, aber was kommt danach?

## Aus

### Ein verrei

ST. VITH. Weihsem Jahre in u kreise gefeiert. waren am Weihserer Stadt. Nu beladene Gestal Moment zu eir hatten, durch der Abend. Um so l sich, wo eifrig getroffen wurde

Auch an den Himmel unfreu sogar stürmisch. Kinder Ausschat Vorstellung nac hört und der es neuen Schlitten auszuprobieren.

Die Veransta einen weihnacht mette, welche i stattfand, wurd wirkung des Kirorchesters zu eirischen Erlebnis.

Eine erstmalig kalische Andach Der Kirchenchor, Schülerchor der und spielten W

Am zweiten Schülerinnen d St. Maria Goretti vor. Die Zuschn Probst lauserte Darbietungen de

Das „St. Vithe ligen Abend sch Sendung für die gesorgt.

### Die Wiederherst

MALMEDY. Die St. Helena-Kapelle Unterstützt Die Kapelle war fensive 1944 zu wurde nun, nach Altersheim bei geben, in Anwes kommissar Hoe Radermacher,des terstützungskom nummehr 200 Ja wurde mit beson Bei dem Ehrenw dienst der Kor digt.

Frau Diebold ausgeschnittenes getragen. Das W verletzung auf.

Der Vorsitzen möglich, daß Fr Schüsse selbst l

Der Sachverst Sache ist zwar, ( tod suchen oder s len, sich meist e verletzten und di ben. Das Hemd Riß gehabt, obw Schulter bekam. wahrscheinlich, e bringt, sich zuei einer zweiten W

Immer noch w Ben Antlitz von aufmerksam.

Aber das Ge jetzt um einen Si er starnte, wie ic ken bemerkte, u braunen Haar an Ausdruck, den ic

Als ich am A Verhandlungstag Kanzlei in der K trat, war es bal Schreibstich ent der Handschrift v phonischer Anru Beck. Er erwart Löwen, Ecke D Wichtig! In Sach Ich drehte den schen meinen Fi

In Sachen Die chen Diebold.

Und ein Herr für ein Herr? 1 dachte ich ärgel ringste Lust zur gleich es nicht we war es nicht me

alljährlich in der  
herinnen-Kirche zu  
nem, der Geburts-  
des Heilandes, in  
icht zum 25. De-  
ein feierlicher  
ienst statt. Von  
atherinen - Kirche  
t sich über unter-  
e Gänge die be-  
Geburtsgrötte  
er Geburtskirche  
en. Die Gesänge  
tternachts - Messe  
alljährlich durch  
ndfunk auf viel-  
übertragen. Da-  
he Kloster mit de-  
der heiligen Ka-  
 befindet sich au-  
ordseite der Ge-  
astlika. Auf de-  
te schließen sich  
menische und da-  
sche Kloster an di-  
an. Die Geburts-  
selbst ist gemein-  
Besitz der grie-  
n, der armeni-  
und der römische-  
Zahlreiche Pfler-  
Hen Läden im Ge-  
roben, ungesun-  
nweit. Bestehen-  
fenden unruhiger  
a, der Mitter-  
mette bei (Sämt-  
Associated Press)

r Durchgänge, der  
r Kuppeln beweist  
renzfahrerzeit, der  
hams stammen  
die Straßen Beth-  
Szenerie: auf dem  
Massen der demü-  
tigen Geburt zuge-  
schie sind nicht in  
Esel sieht man zu  
ddig laufen sie hin  
Schaf- und Ziegen-  
t die Ehre hatten,  
erden und sich da-  
dem Feld der Hir-  
nen Schafe, durch  
gen sich dicht an-  
ad bilden sternfö-  
e des Königs Mel-  
sigen Lasten, wäh-  
s Kaspar mit ihren  
ig warten, bis ihre  
fertig sind . . ."

lehem, das Ziel der  
Pilger aber ist die  
r einfachen Grotte,  
st die Krippe stand,  
igt. Er ist umgeben



Die neugebaute Feste  
gehört heute zum  
sisches Staatsgebiet

zurde von der Jung-  
 geboren."  
ster der Kirche bren-  
nderte von Kerzen,  
lbernen Stern bricht  
ppe mit ihren kunst-  
taris und des Jesus-  
vor fast zwei Jahr-  
ippe. In ihr lag das  
 sollte.  
ie an der Krippe vor-  
ie. Noch nach Mitter-  
er Wartenden länger,  
nd der Raum selber  
 wieder Stockungen  
in lautes Wort, denn  
den verübten, wenn  
so lange verweilt, daß

rt, als im November  
Weihnachtsfriede zwil-  
l auch in diesem Jahr  
ngte sich darauf, daß  
ber, dem 6. und dem  
feiern die Griechische  
e Kopten Weihnach-  
s bestand kein Zwei-  
machung von beiden  
wird, aber was kommt

## Aus St. Vith und Umgebung

### Ein verregnetes Weihnachtsfest

ST.VITH. Weihnachten wurde auch in diesem Jahre in unserer Gegend im Familienkreise gefeiert. Still, verlassen und dunkel waren am Weihnachtsabend die Straßen unserer Stadt. Nur vereinzelt hasteten paketbeladene Gestalten, die sich noch im letzten Moment zu einem Geschenk entschlossen hatten, durch den ungemütlichen regnerischen Abend. Um so lebhafter ging es drinnen vor sich, wo eifrig die letzten Vorbereitungen getroffen wurden.

Auch an den beiden Feiertagen blieb der Himmel unfreundlich, ja, zuweilen war er sogar stürmisch, und vergeblich hielten die Kinder Ausschau nach dem Schnee, der ihrer Vorstellung nach dem Weihnachtsfeste gehört und der es ihnen ermöglichen soll, die neuen Schlitten und Schlittschuhe sofort auszuprobieren.

Die Veranstaltungen trugen auch meist einen weihnachtlichen Charakter. Die Christmette, welche in diesem Jahre um 5 Uhr stattfand, wurde wiederum durch die Mitwirkung des Kirchenchores und des Streichorchesters zu einem religiösen und künstlerischen Erlebnis.

Eine erstmalig abgehaltene Kirchenmusikalische Andacht war ebenfalls gut besucht. Der Kirchenchor, das Streichorchester und der Schülerchor der Bischöflichen Schule sangen und spielten Weihnachtslieder und Chöre.

Am zweiten Weihnachtstag führten die Schülerinnen der Katholischen Mittelschule St. Maria Goretti einen schönen Theaterabend vor. Die Zuschauer im gutbesetzten Saal Probst lauschten in bester Stimmung den Darbietungen der jungen Schülerinnen.

Das „St.Vith'er Mikrofon“ hatte am Heiligen Abend schon mit seiner musikalischen Sendung für die rechte Weihnachtsstimmung gesorgt.

### Die Wiederherstellung der St. Helena-Kapelle

MALMEDY. Die dem Altersheim angebaute St. Helena-Kapelle wurde durch die öffentliche Unterstützungskommission restauriert. Die Kapelle war während der Ardennenoffensive 1944 zum Teil zerstört worden. Sie wurde nun, nach ihrem Wiederaufbau, dem Altersheim bei einer offiziellen Feier übergeben, in Anwesenheit der Herren: Bezirkskommissar Hoen, Bürgermeister Klückers, Radermacher, des Gemeinderates und der Unterstützungskommission. Letztere besteht seit nunmehr 200 Jahren. Die Weihnachtsmette wurde mit besonderem Zeremoniell gefeiert. Bei dem Ehrenwein wurden die großen Verdienste der Kommission besonders gewürdigt.

### „Der Abtrünnige“

MALMEDY. Am 6. Januar 1956, um 20 Uhr, wird im Filmtheater „Familles“ in Malmédy „Der Abtrünnige“ (le Défroqué) mit dem berühmten französischen Schauspieler Pierre Fresnay gespielt.

Ein religiöser Problemfilm aus Frankreich. Besonders im Thema ungewöhnlich: die schließliche Bekehrung eines abgefallenen Priesters, der den Glauben an Sakramente und Kirche hartnäckig ablehnt. Dramatisch gehalten, aufwühlend und erschütternd, aber in Einzelheiten auch reißerisch und schockierend. Für diskussionsbereite Erwachsene sehenswert.

Die allgemeine Meinung: „einer der sehenswertesten Filme der Filmproduktion 1954.“ (Deutsche Katholische Filmkommission.) Kartenvorbestellung: „Cinéma des Familles“, Malmédy, Ruf 373.

### Theaterabend

#### des Junggesellenvereins von Born

BORN. Am zweiten Weihnachtstage war der Saal Hoffmann bis auf den letzten Platz besetzt und sowohl die Veranstalter als auch die Gäste, kamen voll auf ihre Kosten.

Das Drama „In der Christnacht“ hatte den Raubüberfall auf ein Schloß zum Mittelpunkt. An einem Medaillon, das der Räuberhauptmann bei sich trug, erkannte der Schloßherr seinen seit langem verschollenen Sohn wieder, der auf Abwege geraten war. Schließlich kam es zur Versöhnung und das mit viel Spannung geladene Geschehen auf der Bühne schloß mit dem Satz: „Das war in der Tat des Räubers schönstes Weihnachtsgeschenk!“

Die eifühlgenden Darstellungen der jungen Schauspieler fanden beim Publikum vollste Anerkennung.

Wenn in diesem ersten Programmteil vor allem die Tränenrisen beansprucht wurden, so beschäftigte das nun folgende Lustspiel die Lachmuskeln. „Der tolle Schuster“ wurde zum Höhepunkt des Abends. Es handelt sich um ein Komplotz erboster Ehemänner, die ihre mehr als bösen besseren Hälfen zur Raison bringen wollen. Das „bitterböse“ Weib des Schusters wird in eine Kiste verfrachtet und nach Afrika gezaubert. Nach dieser Gewalttat wird nicht nur des Schusters Frau, sondern auch ihre bösen Kolleginnen zahn.

Sämtliche Rollen wurden mit viel Schwung und innerer Ueberzeugung vorgetragen und es bewies sich wieder einmal, daß Männer sich sehr für Frauenrollen eignen.

Ein gemütlicher Ball vereinte jung und alt bis in die späten Nachtstunden hinein.

Die Borner verstehen es schon, Feste zu feiern.

### Ueberfall auf einen Taxifahrer

BORN. Ein Taxifahrer aus Verviers wurde vorigen Sonntag von einem jungen Mann aus Recht, den er nach Born gefahren hatte, angefallen und am Kopf verletzt, als er sein Fahrgeld verlangte. Dem Taxichauffeur gelang es, die Flucht zu ergreifen und die Gendarmerie zu alarmieren. Der 20 Jahre alte Täter wurde kurz darauf hinter einer Hecke gestellt und ins Vervierser Gefängnis gebracht.

### Musikverein „Einigkeit“ Montenau

#### Gewinnliste

#### der Verlosung vom 18. Dez. 1955

3112	3911	4484	4160	1639
4317	377	4313	1929	3463
4312	1535	379	3853	4107

736	2972	3865	1008	471
1725	3647	2928	2167	2947
238	4432	4189	547	3685
3980	3251	3665	3863	3999
2413	3773	1069	1906	2434
2907	54	226	1907	4202
1581	4162	2265	2689	1654
2844	3919	1651	5	1921
2030	1942	4154	2911	2257
3118	1088	3821	255	2101
2456	76	593	3198	754
3314	326	1347	2324	1123
1266	3016	4435		

Die Gewinne können im Vereinslokale Johann Heindrichs in Montenau in Empfang genommen werden. Diejenigen Gewinne, welche bis zum 20. Januar 1956 nicht abgeholt worden sind, verfallen dem Verein.

## Börsenkommentar der Woche

### Gleichbleibende Tendenz der Brüsseler Börse Zunehmende Belegung in Neuyork

#### London, Paris, Amsterdam gleichbleibend

ST.VITH. Die vergangene Woche schloß, ohne eine klare Tendenz bei der Brüsseler Börse zu beobachten. Die Unregelmäßigkeit war die dominierende Note, jedoch zeigte die Börsentätigkeit eine weitaus bessere Resistenz als in letzter Zeit. In einem Zwischenraum von acht Tagen konnte der Index eine Erhöhung von 0,4 Punkten registrieren.

Der Geschäftsumsatz war noch beschränkter als in der vorhergehenden Woche, denn er schwankte zwischen 91 und 85 Millionen Franken.

Rückgänge waren zu verzeichnen hauptsächlich bei den Elektrotrüsten, der Metallindustrie, in der Bauindustrie, bei den Glashütten u. bei den großen Warenhäusern. Dagegen fand man eine freundlichere Tendenz bei den Banken, Zinnwerken und Kohलगruben. Ziemlich starke Kursschwankungen zeigten die Erdölwerte. Der Rückgang der ersten Sitzungen wurde durch eine gute Reprise wieder wettgemacht und konnte sozusagen die Verluste wieder aufwiegen. Wenn man den Voraussagen eines Präsidenten einer bedeutenden amerikanischen Gesellschaft Glauben schenken darf, wird der Erdölverbrauch in der freien Welt 22 Millionen Barils pro Tag im Jahre 1956 erreichen, wogegen er jetzt nur noch 14,5 Millionen beträgt.

Es scheint so, daß die Festigkeit der Rohstoffe und die gute Haltung der Wall-Street einen guten Sicherheitsfaktor Ende der Woche hervorgerufen haben.

Wenn auch in der einen oder anderen

Branche in den Vereinigten Staaten ein leichter Rückgang sich zeigte, so sind doch viele Spezialisten der Ansicht, daß das Jahr 1956 ein aussichtsreiches Jahr sein wird. Man schätzt das nationale Bruttoeinkommen für die nächsten 12 Monate auf 406 Milliarden Dollar, also ein Mehreinkommen von mehr als 4,5 Prozent im Vergleich zu 1955.

In der ganzen Welt konnte die Stahlproduktion den höchsten Stand erreichen. In den USA arbeiten die Stahlverarbeitungswerke zu rund 99 Prozent ihrer Kapazität und man sagt schon Preissteigerungen für verschiedene Hüttenproduktionen voraus. Auch in unserem Lande wird in dieser Industrie jede Produktionsmöglichkeit ausgenützt und man stellt eine Aktivitätssteigerung im Sektor Metallfabrikation fest.

Die günstige Weiterentwicklung Belgiens seit mehreren Jahren wird sich ausweisen durch eine Steigerung des Nationaleinkommens, welches von 247 Milliarden Fr. in 1948 zu 346 Milliarden Fr. in 1954 anwuchs. Eine neue Steigerung dürfte für 1955 zu verzeichnen sein, jedoch dürften die zukünftigen Fortschritte — ein Höchststand der industriellen Aktivität bleibt abzuwarten — etwas zu höher werden.

In gewissen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß die Börse nicht länger gleichgültig zu der günstigen Entwicklung der Wirtschaft bleiben kann und glaubt, daß die gegenwärtige Tendenz etwas fester wird. Hierzu bleibt zu bemerken, daß seit 1949, mit Ausnahme des letzten Jahres, die winterliche Wiederbelebung jedesmal mit den letzten Dezember tagen eintrat.

(Mitgeteilt durch die Brüsseler Bank, St. Vith)

Die St. Vith'er Zeitung erscheint 3 mal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Klosterstr. 16. - Tel. 193

Frau Diebold habe in der Mordnacht ein ausgeschnittenes blauesidenees Nachthemd getragen. Das Wäschestück wies keine Schußverletzung auf.

Der Vorsitzende beugte sich vor: „Ist es möglich, daß Frau Diebold sich diese fünf Schüsse selbst beigebracht hat?“ fragte er.

Der Sachverständige erwiderte kühl: „Tatsache ist zwar, daß Personen, die den Freitod suchen oder sich selbst verstümmeln wollen, sich meist auf der bloßen Körperstelle verletzen und die Kleider vorher wegschieben. Das Hemd von Frau Diebold hat keinen Riß gehabt, obwohl sie zwei Schüsse in die Schulter bekam. Aber ich halte es für wenig wahrscheinlich, daß eine Frau den Mut aufbringt, sich zuerst mit einer und dann mit einer zweiten Waffe derartig zu verletzen.“

Immer noch war das Lächeln auf dem weißen Antlitz von Anna Diebold unverändert aufmerksam.

Aber das Gesicht des Angeklagten war jetzt um einen Schein bleicher geworden, und er starrte, wie ich mit einem Male erschrocken bemerkte, unverwandt die Frau mit dem braunen Haar an. Unverwandt und mit einem Ausdruck, den ich nicht deuten konnte.

Als ich am Abend nach diesem zweiten Verhandlungstag, der mich anstrengte, meine Kanzlei in der Katharinenstraße wieder betrat, war es bald sechs Uhr. Auf meinem Schreibtisch entdeckte ich einen Zettel mit der Handschrift von Fräulein Pinnisch: „Telephonischer Anruf von einem Herrn Mario Beck. Er erwartet Sie in der Wirtschaft zum Löwen, Ecke Dovenfleth und Brandswiete. Wichtig! In Sachen Diebold.“

Ich drehte den Zettel ein dutzendmal zwischen meinen Fingern.

In Sachen Diebold. Ganz deutlich: In Sachen Diebold.

Und ein Herr Mario Beck! Was war das für ein Herr? Was wollte der? Narrheit, dachte ich ärgerlich. Ich fühlte nicht die geringste Lust zum Dovenfleth zu laufen, obgleich es nicht weit war bis dahin. Im übrigen war es nicht meine Gewohnheit, irgend je-

mand in einer Hafenkneipe zu treffen. Und doch wirkte das alles wie magisch auf mich ein, und eine Stunde später, gegen sieben Uhr, befand ich mich in der Hafenkneipe „Zum Löwen“.

Ich hockte in der Ecke an einem blankgeschuerten Tisch. Ich wartete mit leiser Ungeduld. An einem Haken über meinem Tisch baumelte mein Hut. Das Bier schmeckte schal, und ich bestellte einen Kôm dazu.

In diesem Augenblick betrat ein Mann in einem dunklen, gestreiften Anzug, mit einem hellen Hut auf dem Kopf und ohne Mantel die Kneipe. Er grüßte den Wirt mit einer leichten Handbewegung, blickte sich gewohnheitsmäßig um, streifte die wenigen Tische mit flinken Augen, um dann, ohne zu zaudern, auf mich loszusteuern.

„Guten Abend“, sagte er, mit einer Mischung von Zutraulichkeit und Selbstverständlichkeit. „Guten Abend. Nett von Ihnen, daß Sie so pünktlich sind.“

Ich unterließ die Erklärung, daß ich bereits seit einer halben Stunde hier saß und im übrigen ahnungslos war, wann er mich zu treffen wünschte, wie auch die Frage, woher er mich kenne.

Er setzte sich an meinen Tisch, bestellte sich umständlich einen Aquavit, während ich darauf wartete, daß er reden sollte.

Endlich begann er: „Mein lieber Doktor Evermod . . .“

Er sagte in der Tat: „Mein lieber . . .“, was mich veranlaßte, ihn zu unterbrechen: „Sie haben vergessen, sich vorzustellen“, sagte ich.

Er sah mich einen Augenblick lang mit einem Ausdruck an, als wäre ich eine giftige Schlange. „Ach“, machte er dann, und während einer kurzen und etwas verunglückten Verbeugung im Sitzen stieß er hervor: „Mario Beck. Sicher haben Sie meinen Namen schon gehört.“ — Ich verneinte. — „Nun, das ist auch nicht wichtig“, machte er mit einer gnädigen Handbewegung. „Aber, damit Sie Bescheid wissen: ich bin früher einmal Portier im Chilehaus gewesen.“

Ich sah ihn blöde an. Jedoch er übergab mein Erstaunen, und ohne eine nähere Aufklärung darüber, woher mir der Name eines früheren Portiers im Chilehaus bekannt sein sollte, hob er sein Glas, das ihm eben der Wirt brachte, und trank mir zu. „Auf Ihr Wohl!“

„Danke.“  
Er holte eine Schachtel Zigaretten hervor, bot mir an, entzündete ein Streichholz, hielt es zuerst vor meine Zigarette, dann an die seine, schlug die Beine übereinander, und schließlich lehnte er sich bequem zurück, was mich hoffen ließ, nun endlich den Zweck unseres Zusammentreffens zu erfahren.

Indes, er begann nun erst einmal damit, mich mit einem Schwall von Worten um Entschuldigung dafür zu bitten, daß er mich in diese „ordinäre Kneipe“, wie er sich ausdrückte, gebeten habe. Dabei gelang es mir trotz seiner vielen Sätze nicht, den Grund für die Wahl dieser Wirtschaft herauszufinden.

Mit einem „Schon gut. Lassen Sie nur“, schnitt ich seine lange Rede ab. „Sagen Sie mir lieber, was Sie von mir wollen.“

„Tja . . .“, Mario Beck grinste breit, es handelt sich um diesen Fall Diebold.“

„Das weiß ich. Sie haben das, wie man mir mitteilte, bereits am Telefon erwähnt.“

„Am Telefon. Natürlich.“ Er legte seinen Kopf auf die Seite und grinste weiter.

„Und was ist nun damit?“ fragte ich mit deutlich werdender Ungeduld.

Er stellte, statt einer Antwort, mit entwaffnender Ruhe fest, daß mich der Fall wohl interessiere.

Ich gab ihm zur Antwort, daß Interesse zwar bestehe, aber nicht in einem solchen Maße, daß ich gewillt sei, mich länger als eine Stunde in der Wirtschaft „Zum Löwen“ aufzuhalten, und gut fünfundvierzig Minuten sei ich nun schon hier. — Er grinste. — „Was ist also mit dem Fall Diebold? Was wissen Sie davon? Was wollen Sie mir darüber sagen? Wer schickt Sie überhaupt?“

„Niemand schickt mich“, entgegnete er.

„Niemand. Schön. Was wissen Sie über den Fall?“

„Oh . . .“, er hob die Schultern. „Einiges.“

„Was heißt: Einiges.“

„Das, was allgemein bekannt ist.“

„Allgemein . . .?“

Er nickte eifrig. „Gewiß. Alles das, was dem Gericht bekannt ist.“

„Und mehr nicht?“

„Nein. Mehr nicht. Wieder grinste er.“

„Und was wollen Sie dann von mir?“

„Ich wollte Ihnen eigentlich nur sagen, daß . . . äh . . . es nicht gut ist, sich um den Fall Diebold zu kümmern.“

„Was soll das?“ fauchte ich.

„Es ist . . . ungesund . . .“, sich da einzumischen.“

„Nun hören Sie mal!“ knurrte ich. „Das ist ja geheimnisvoll. Wollen Sie diese Warnung nicht auch gelegentlich dem Gericht vortragen?“

Dazu habe er keine Veranlassung, entgegnete er lächelnd. Das Gericht sei ja vollkommen neutral in der Angelegenheit.

„Oder Doktor Jäger!“ rief ich.

Mario Beck grinste. „Doktor Jäger ist nur der Verteidiger von Mathony.“

„Nur . . .“

„Sehr richtig: Nur der Verteidiger von Mathony. Für die alle ist keine Gefahr.“

Ich mußte lachen: „Aber für mich? Warum gerade für mich?“

„Das kann ich Ihnen nicht auseinandersetzen.“

„Das können Sie nicht. So. Dann werden Sie zugeben, daß ich mich weiterhin so verhalte, als hätte ich ihre Warnung nicht gehört!“

„Ich würde es ihnen nicht empfehlen. Zu ihrer eigenen Sicherheit. Vergessen Sie einfach den ganzen Fall.“

„Das ist ein Verlangen von Ihnen“, ich hielt einen Augenblick meinen Atem an, „ein Verlangen, für das sich gewiß die Polizei interessieren würde.“

„Möglich“, gab er trocken zu.

(Fortsetzung folgt.)

Ob Sonne, Regen, Eis oder Schnee  
Es gibt nur eine sichere Fee  
Sie heißt: Volkswagen!

### Erbauende Weihnachtsfeier in Rodt!

RODT. Nun endlich war es da, das schöne Weihnachtsfest. Schon lange hatten sich die Rodter Kinder eifrig vorbereitet, ihren Lieben einen netten Weihnachtsabend zu bereiten. Kaum war Herr Lehrer Paquet einer drückenden Sorge, des Odilienfestes entoben, mußte er sich mit geballten Kräften den Kindern widmen. Er wurde dabei vorzüglich durch Fräulein Lehrerin Kaulmann unterstützt.

Hoch schlugen die Herzen der großen und kleinen Gäste, die sich recht zahlreich im Saale Adams eingefunden hatten. Wieder trat der Musikverein „Echo vom Buchenberg“ auf den Plan, die Pausen mit zarten Weihnachtsweisen auszufüllen. Ein Mädchen grüßte das erwartungsvolle Publikum durch ein sinnreiches Gruß- und Weihnachtsgedicht. Als sich der Vorhang zum ersten Spiel „Vor Weih-

nachten“ hob, waren alle begeistert von dem Können der kleinen Schauspieler. Herzhaft wurde gelacht als Max und Moritz im folgenden Lustspiel „Das gestörte Namenstagsfest“ ihre frechen Streiche verübten. Doch, o weh, die verdiente Strafe ließ nicht lange auf sich warten, Magenbrennen nach Genuß von Essig statt Wein und saftige Hiebe mittels Teppichklopfer rasselten auf sie nieder. Zwischendurch sangen die Kleinen aus hellen Kehlen verschiedene Liedchen. Das „Krippenspiel“ schlug ebenfalls gut ein. Sowohl die schroff abweisenden, dickbäuchigen Wirte, wie alle übrigen Darsteller konnten überzeugen. Die Vorgänge, rund um die Geburt des Herrn, wurden, der Ueberlieferung gemäß, wahrheitsgetreu versinnbildet.

Erleichtert konnten die Lehrpersonen aufatmen, da alles reibungslos geklappt hatte. Herr Lehrer Paquet sprach den Zuschauern seinen Dank und Anerkennung aus für die Ruhe und Aufmerksamkeit, die während der Spiele geherrscht. Fr. Lehrerin Kaulmann konnte nun eines angenehmen Amtes walten, die leckeren Tüten, als kleine Belohnung für ihre Mühen, verteilen. Die Schulkinder möchten auch ihr Teilchen zum Kirchenbau beitragen und ein Fenster stiften — doch

woher das Geld nehmen? Eintritt war keiner erhoben worden, mußte also eine andere Einnahmequelle gefunden werden. Eine fixe Idee brachte die Lösung. Ein appetitlicher Cremekuchen „Made in USA“, wurde versteigert. Herr Dahm, als Auktionär, lockte das Geld aus den Taschen und hatte beim Zuschlag das ansehnliche Stückchen von 2150,- Fr. zusammen. Als sich kurz vor Mitternacht der Saal leerte, waren alle beglückt; die Kleinen, im Bewußtsein Großes geleistet zu haben, die Erwachsenen um eine angenehme Erinnerung bereichert.

(-) Der Lanz-Bulldog-Traktor wird von der größten deutschen Landmaschinenfabrik hergestellt.

#### Haydn-Buch in Englisch

LONDON. (ep) Soeben erschien in England ein sehr umfangreiches und ausführliches Buch über Haydn, „The Symphonies of Joseph Haydn“ von H. C. Robbins Landon (Universal Edition and Rockliff, London. Es soll

den Musikfreunden in aller Welt als wertvolles Nachschlagewerk dienen.

#### Gilbert Murray — 90 Jahre alt

LONDON. (ep) Im Januar wird dem großen britischen Altphilologen Gilbert Murray der Ertrag einer Sammlung anlässlich seines 90. Geburtstages überreicht werden. Die Spenden sollen zu gleichen Teilen den beiden Hauptanliegen des Gelehrten zugutekommen: dem Studium und der Verbreitung der alten griechischen Kultur und der Förderung des Gedankens der Vereinten Nationen.

#### „Film und Jugend“ — international

FRANKFURT-M. (ep) Kürzlich wurde die Durchführung und Thematik der in Frankfurt vom 20. bis 28. Januar stattfindenden Studienwoche „Film und Jugend“ diskutiert. Deutsche Fachleute sollen dabei über den Stand der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Kinder- und Jugendfilms informiert und die Möglichkeiten einer weiteren Ausdehnung geprüft werden.

# ST.

Nummer 6

Der Lauf der Ges  
Nur wir Mensche  
schen — wir zäh  
chen uns einen Ke  
reszahl in das Du  
ten muß, sagen  
dann legen wir  
Tage gebündelt n  
seite und nehmer  
dickem Golddrud  
Dennoch — so  
leicht das Jahr m  
sein? Gibt es ni  
Wiederkehr? Dar  
sorglich und bed  
des alten Jahres  
Nachmittag des n  
und trägt in der  
schon gestanden  
Freunde und Bek

imm

Daß das Jahr st  
fängt, scheint uns  
zu rütteln ist. Do  
Die antiken Kul  
eines neuen Jahr  
gleich mit dem 1  
oder um die Zeit  
Für Europa und d  
Altertum der röm  
der jeweils am 1.  
Die Geburtsstu  
schlug, als von d  
tung erstmalig (in  
Januar als der Ta  
die höchsten Bea  
mußten, womit  
zeichnet war. Mi  
ken des Christen  
Brauch ein, den J  
zu verschieben au  
die Taufe Christ  
Geburt, den Anf  
dung feierte — bi  
dert von Seiten  
Geburtstag Chris  
größere Bedeutu  
man diesem Ge  
Rechnung trug, i  
ber als Jahresanf  
den folgenden Ja  
verschiedenen Lä  
Kulturkreises im  
Verschiebungen g  
nete man damal  
aber bei der Reg  
und im Jahre 13  
Ben Kirchenversa  
stätigt.

Erst im Zeitalt  
man sich wieder  
jahrstag und gab  
tion zurück. Die k  
den Ueberlegung  
Kalender- und I  
nicht verschleße  
durch einen Erlaß  
im Jahre 1891 de  
Kalenderjahres. I  
telange Diskussio  
gen Tag gültigen  
Die Auswirkun  
legung“ des Neu  
für uns spürbar  
jahrsbräuchen. Fa  
nen Tagen zwis  
wendtag, dem 25  
nuar die Eigenart  
konzentriert auf  
ber, dem Gedenk  
und dem 1. Jan  
glaube, Riten der  
liche Heilswünsch

## Neujahr 1956 Grosser Stiftungsball

des Musikvereins „Echo vom Buchenberg“  
IM SAALE ADAMS IN RODT  
Erstklassige Stimmungskapelle  
Kasse 48 Uhr Freundl. Einladung an alle

#### Arbeitsanzüge

Marke „Sanfor“ erste Qualität in allen Größen vorrätig.

Elisabeth Felten  
ST. VITH, Bahnhofstraße

Verkaufe  
**Milch- und Weidevieh**  
auf Kredit. Schreiben unter Nr. 965.

Zirka 9 Morgen gutes Land

mit Wasser zu verkaufen. Gelegen in Valender. Auskunft erteilt Willy Feidler in Wallerode.

#### Schöne Gelegenheit

Ehrliches, noch rüstiges, älteres Ehepaar zum Bewohnen der Jagdvilla in Heppenbach gesucht. Für Lebensunterhalt wird gesorgt. Schreiben unter Nr. 4234 an die Geschäftsstelle.

## Prosit Neujahr

sowie viel Glück und Erfolg im Neuen Jahr wünscht

### Ms. Delhaize G. SCHAUS

ST. VITH: und bietet zum Sylvestertrunk

4 Flasche Porto »Derby«	Fr. 27,-
1 Liter »Genievre«-Schnaps	Fr. 90,-
1 Liter »Chassart«-Schnaps	Fr. 95,-
1 Liter Cognac »Fine«	Fr. 96,-
1 Flasche Bier »Diekirch« extra	Fr. 9,50

Ferner alle Spezialitäten in:

**Weine, Champagner:** Heidsiek, Delder usw. sowie **Genievre:** Chossart, Hulstkamp, Wite Stoopke. **Hasselt:** Fovel. **Schiedam:** Blankenheim, Bols, Hertekamp. **Gin:** Booth. **Whisky:** Black et White, John-Hoig, Vat 69, White Horse. **Cognac:** Bisquit, Hennessy, Martell, Prince de Polignac, Liffon, Unicoop. **Armagnac:** Château de Maillac. **Calvados:** du Breuil. **Marc:** La Cloche. **Rhum:** Negrito, Nikola, St-James. **Liqueurs:** Bénédicte, Bols, Cointreau, Elixir d'Anvers, Chartreuse, Grand Marnier, Izarra, Neefs, Picon, Pernod Ed., Ricard, Triple sec, Vieille Cure. **Glühwein u. Rhum** in allen Preislagen.  
Bei Telefonanruf 257 Lieferung frei Haus!  
Fragen Sie bitte Ihren Kalender 1956

#### Gelegenheitskäufe

Mehrere V.W. von 50-55 VW-Combi, wie neu Studebaker 4 Türen Citroen 44 PS-Vauxhall 4 cil. 52 Opel-Olympia Hillmann Lieferwagen Renault Lieferwagen Austin Große Auswahl in Motorrädern. Zahlung nach Wunsch.

#### Alfred Laloire Malmedy

Offizielle VW-Vertretung nur Gerberstraße (Stadtzentrum) Tel. 42.

#### Neujahrswunsch

2 junge soide HERREN suchen auf diesem Wege Bekanntschaft mit Landmädlein von 20-25 Jahren. Nur ernstgemeinte Zuschrift mit Bild unter Nr. 467.

#### Sauberes ehrliches Mädchen

welches einen Haushalt mit 3 Kindern selbständig führen kann gesucht. Café Nelles, St. Vith.

#### Lastwagen

Chevrolet, Canada auf Diesel laufend, in sehr gutem Zustand, weil überzählig, zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

#### Wegen Auflösung des Haushaltes

verschiedenes Mobiliar, unter anderem gut erhaltener Herd und Couch zu verkaufen. Auskunft Geschäftsstelle.

#### Mitteilung

Zwecks Regelung der Leihbücherei des verstorbenen Herrn Johann Kries, werden die Lesekunden gebeten, die Bücher bis zum 4. Januar auf dem ehemaligen Büro abzugeben. Geschwister Kries

Kaufe laufend minderwertiges krankes

#### Vieh

und Pferde. Johann Schmitz, Mirfeld, Tel. Amel 81.

## Abonnements-Einladung

auf die 3 mal wöchentlich erscheinende

# ST. VITHER ZEITUNG

Das Abonnement kostet einschl. Zustellgebühr:

für 1 Jahr	245,- Fr.
für 1/2 Jahr	128,- Fr.
für 1/4 Jahr	67,- Fr.
für 1 Monat	23,- Fr.

Bestellungen können erfolgen:

1. bei den Werbern, die in einigen Tagen von Haus zu Haus gehen,
2. durch Einsendung des hierunterstehenden Bestellscheins,
3. bei jedem Postbüro und bei jedem Briefträger.

(Bitte ausschneiden und ausgefüllt an den Verlag einsenden)

### Bestellschein

Hiermit bestelle ich die St. Vither Zeitung ab 1. Januar 1956, für die Dauer von  
1 Jahr - 1/2 Jahr - 1/4 Jahr - 1 Monat  
(nichtzutreffendes streichen)

Den Betrag von \_\_\_\_\_ Fr. überweise ich auf Postscheckkonto Nr. 58995 der St. Vither Zeitung, St. Vith.

Name und Vornamen \_\_\_\_\_

Ort, Straße, Hausnummer \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Erstklassige junge, rotbunte

#### Kuh

tragend Ende Januar, tuberkulosefrei, zu verkaufen. M. P. Dederichs, Born Nr. 44.

Tragendes

#### Schwein

zu verkaufen. Solheid, St. Vith, Ameler Straße.

Dank dem hl. Vitus für Erhörnung, mit der Bitte um weitere Hilfe.